Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer. Verbreitungsbezirk: Lünen, Brambauer, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 67 — Montag den 19 März — 1928

Brockdorff-Rantzau bei Tschitscherin

Einlenken Rußlands? / Freilassung zweier deutscher Ingenieure

Der Russenkonflikt

Außenminister Dr. Stresemann hat am Schluß seiner Unterredung mit dem russischen Botschafter Krestinski, diesem eine schriftliche Aufzeichnung überreicht, in welcher der Standpunkt der deutschen Regierung zu der Verhaftung der 6 deutschen Ingenieure festgelegt worden ist. Die Note enthält den Hinweis auf die **vorläufige Aussetzung der Wirtschaftverhandlungen**, deren, weitere **Fortsetzung**, infolge der berechtigten Beunruhigung, die namentlich in den beteiligten deutschen Wirtschaftskreisen eingetreten ist, auf deutscher Seite vorläufig als unmöglich angesehen wird. Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, wird in der kommenden Woche auf Grund der Berliner Beschlüsse bei dem russischen Außenminister Tschitscherin nochmals ernste Vorstellungen erheben. Er wird um sofortige und genaue Aufklärung ersuchen, und zwar darüber, welche konkreten Beschuldigungen im einzelnen seitens der Sowjetbehörden gegen die verhafteten deutschen Ingenieure vorliegen. Zugleich will er nochmals die Forderung unterstreichen, daß dem deutschen Generalkonsul in Charkow der Besuch der Verhafteten ermöglicht wird.

In der dem russischen Botschafter Krestinski überreichten deutschen Note, wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der „Zwischenfall" bald beigelegt und damit die Grundlage für die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Verhandlungen wieder hergestellt wird. Gegenüber der insbesondere in der englischen Presse zu durchsichtigen Zwecken aufgestellten Behauptung, daß Deutschland ebenso wie die beiden Westmächte Frankreich und England nunmehr grundsätzlich sich auch in politischer Beziehung von Moskau abwende, ist festzustellen, daß, wie die dem Außenminister nahestehende „T. R." ausführt, es nicht in der Absicht der Reichsregierung liegt, eine grundsätzliche Aenderung des Kurses in ihrer Politik gegenüber der Sowjetunion vorzunehmen, daß man vielmehr lediglich die ohnehin nicht gerade einfachen und leichten Verhandlungen einer Atmosphäre entziehen will, in der die Wahrscheinlichkeit eines befriedigenden Endergebnisses durch die begreifliche Erregung vor allem der beteiligten Wirtschaftskreise schwer beeinträchtigt würde. Aber, so fährt die „T. R." fort, man darf sich nicht darüber täuschen, daß Schwierigkeiten für die reguläre Aufrechterhaltung eines vertragsmäßig vorgesehenen und von deutscher Seite mit den größten Anstrengungen bisher verwirklichten und aufrechterhaltenen Wirtschaftsverkehrs, wie sie die Unsicherheit des Personenstandes in Rußland tätiger Deutscher schafft, solche guten Absichten keineswegs erleichtern.

Durch das Vorgehen der Sowjetbehörden gegen die deutschen Ingenieure ist die günstige Verhandlungsatmosphäre, die gerade für die bisher geführten Wirtschaftsbesprechungen eine unerläßliche Voraussetzung ist, zerstört worden. Handelte es sich doch bei diesen Besprechung hauptsächlich um die Abstellung von Mißständen, die sich in Ausführung des Wirtschaftsvertrages vom Jahre 1925 herausgestellt haben. Eben wollte man über den Hauptpunkt des Verhandlungsprogrammes, die Niederlassungsfrage, in Besprechungen eintreten. Durch das Vorgehen der Sowjetregierung ist gerade diesen Verhandlungen jede Grundlage entzogen worden. Es ist ganz selbstverständlich, daß normale Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion erst dann wieder hergestellt werden können, wenn dieser unerquickliche Zwischenfall aus der Welt geschafft ist. Darüber hinaus werden die Russen nicht darum herumkommen, unzweideutige und unbedingte Sicherheiten dafür zu geben, daß den deutschen Staatsangehörigen, die sich in Rußland betätigen, Leib und Leben in jeder Weise garantiert wird.

Kowno, 17. März. Wie amtlich aus Moskau gemeldet wird, hatte Außenkommissar Tschitscherin gestern abend mit dem deutschen Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau eine Unterredung über den Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen. Tschitscherin wies darauf hin, daß die Anregung, Verhandlungen mit dem Ziele einer weiteren Förderung der Handelsbeziehungen und einer Steigerung des Warenaustausches aufzunehmen, von der deutschen Regierung im November vorigen Jahres vor Eintritt der deutschen Regierungskrise erfolgt sei. Die Sowjetregierung sei auf diesen Vorschlag eingegangen. Die Regierungskrise in Deutschland, die mit den Handelsvertragsverhandlungen zusammengefallen sei, habe anscheinend die Möglichkeit einer weiteren Förderung der Verhandlungen verhindert. Diese Tatsache sei auch von der deutschen Presse während der Verhandlungen hervorgehoben worden. Jetzt habe nun Deutschland die Verhaftung einiger deutscher Ingenieure, die beschuldigt würden, an der wirtschaftlichen Konterrevolution teilgenommen zu haben, dazu benutzt, die Berliner Verhandlungen abzubrechen. Damit habe Deutschland die Verantwortung für die Folgen des Abbruches übernommen. Das die Verhaftung einiger deutscher Ingenieure nicht als Grund für den Abruch der Verhandlungen dienen könne, sei selbstverständlich (!). Die Verhaftung der deutschen Ingenieure sei durch die sowjetrussischen Gerichtsbehörden auf Grund der Gesetze der Sowjetunion verfügt worden, die gleiche Geltung für alle hätten, die sich in der Sowjetunion aufhielten. Alle Versuche, einen Druck auf die sowjetrussischen Gerichte auszuüben, seien von vornherein zum Mißerfolg verurteilt.

Die Ausführungen, die Tschitscherin dem deutschen Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau gegenüber gemacht hat, müssen scharfe Zurückweisung finden. Insbesondere ist es nicht wahr, daß etwa die Regierungskrise in Deutschland eine weitere Förderung der deutsch-russischen Verhandlungen in Berlin verhindert habe. Dem steht allein schon die Tatsache gegenüber, daß das Vorgehen der Sowjetbehörden gegenüber den deutschen Ingenieuren eine einmütige Beurteilung in der gesamten deutschen Oeffentlichkeit gefunden hat. Nichts aber war mehr geeignet, die Notwendigkeit von Verhandlungen zu erweisen, die sich bekanntlich auch mit der genauen Festlegung der Niederlassungsbestimmungen und der Bestimmungen des Rechtsschutzes für die inzwischen erfolgte unmotivierte Verhaftung deutscher Ingenieure. Diese Verhaftung stellt also einen Zwischenfall in einer Angelegenheit dar, über die in derselben Zeit in Berlin verhandelt wurde, und diese Tatsache rechtfertigt zur Genüge die vorläufige Unterbrechung der Verhandlungen.

Kowno, 18. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, bespricht die „Ist westija" heute in einer politischen Wochenschau die Spannung zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Das Blatt hofft, daß durch die Besprechungen zwischen Tschitscherin und Graf Brockdorff-Rantzau die Spannung beseitigt worden sei. Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen würden durch den Abbruch der Wirtschaftverhandlungen sowohl für Deutschland als auch für die Sowjetunion großen Schaden erleiden. Die „Istwestija" ist mit der Haltung der deutschen Presse wenig zufrieden und erklärt, daß der durch die Verhaftung deutscher Staatsangehöriger in Rußland entstandene Konflikt kein politischer Fall sei und in der nächsten Zeit eine Regelung finden werde. Die Sowjetregierung werde alle Maßnahmen ergreifen, um die deutsch-russischen Beziehungen in Ordnung zu bringen.

Dieser Artikel wird als ein Erfolg der deutschen Diplomatie in der Angelegenheit der Verhaftung der deutschen Ingenieure bezeichnet. Man erwartet, daß die Sowjetregierung nächstens weitere Schritte unternehmen wird, um die deutsche Oeffentlichkeit zu beruhigen.

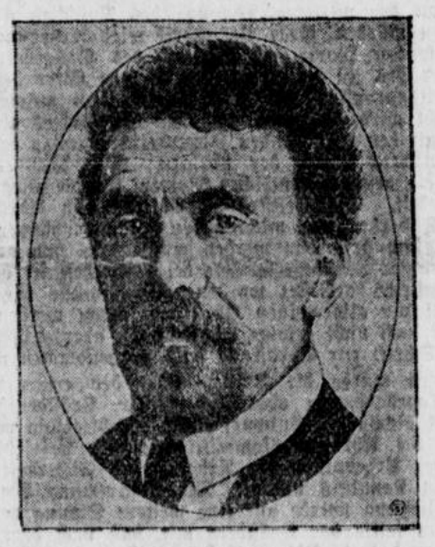
Schimpfkanonade der „Prawda"

Kowno, 17. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, befaßt sich die parteikommunistische „Prawda" in ihrem heutigen Leitartikel, betitelt **„Unter feindlichem Gewehrfeuer"**, mit der Verhaftung der Ingenieure. Das Blatt erklärt, daß die „himmelschreiende gegenrevolutionäre Tätigkeit" einer Gruppe von Ingenieuren die Entrüstung der russischen Arbeiterklasse hervorgerufen habe. In einer Zeit, in der die Welle der Empörung über die ganze Sowjetunion rolle, nehme die bürgerliche und sozialdemokratische Presse die Schurken, die die Sabotageakte im Donezgebiet organisiert hätten, in Schutz. Die deutsche bürgerliche Presse trete krampfhaft für die Freilassung der ausländischen Staatsangehörigen ein, und die Journalisten verbreiteten die unsinnigsten Gerüchte, daß die Sowjetregierung mit der Verhaftung der deutschen Ingenieure den Abbruch der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen bezweckt habe. Jedem sei bekannt, so erklärt das Blatt großmütig weiter, daß die Sowjetregierung einer Entwicklung der Handelsbeziehungen zu den westeuropäischen Staaten wohlwollend gegenüberstehe. Wenn sie den Abbruch gewollt hätte, wären Umwege dazu unnötig gewesen. Die Verhaftung der Ingenieure sei nur eine Selbstverteidigung der arbeitenden Klasse. Es sei nicht Schuld der Sowjetregierung, daß einige Ausländer sich an der Gegenrevolution beteiligten. Der Beschluß der Sowjetregierung, die Mitglieder dieser Bande dem Gericht zu übergeben, sei eine Garantie dafür, daß die öffentliche Meinung bald in der Lage sein werde, die Gründe der Verhaftung zu erfahren.

Es ist für die Methoden der Sowjets bezeichnend, daß das parteikommunistische Organ erneut und sicherlich trotz besseren Wissens die Tatsache der Verhaftung der deutschen Ingenieure schon als den Erweis der Schuld ansieht. Auf der anderen Seite aber beweist diese Schimpfkanonade mehr als alles andere, daß es sich bei den Verhaftungen um ein innersowjetrussisches Manöver handelt. Diese zwingenden innerpolitischen Gründe scheinen stärker geworden zu sein als jede im Interesse der Sowjets selbst liegende außenpolitische Rücksichtnahme.



Graf Ulrich von Brockdorff-Rantzau, der deutsche Botschafter in Moskau.



Rykow, der die Verhandlungen mit dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei führte.

Das offizielle Moskau beschwichtigt

Kowno, 17. März. Im Gegensatz zu der parteiamtlichen „Prawda" sind die regierungsoffiziösen „Iswestija" der Ansicht, daß die Berliner Verhandlungen, die auf deutsche Initiative hin aufgenommen waren, tatsächlich nach dem am 12. März gemachten Vorschlag der Sowjets unterbrochen wurden, als es klar war, daß Uebereinstimmung in den meisten Fragen erzielt worden sei, daß also den Parteien nichts weiter zu tun übrig blieb, als die bisherigen Resultate unabhängig voneinander zu erwägen, und sie dann gemeinsam zu formulieren. Die deutschen Gründe für den Abbruch der Verhandlungen zeugten von einer überspannten Nervosität bestimmter deutscher Kreise. Die Sowjets hätten nicht allein die rein formellen Abmachungen des deutsch-russischen Rechtsvertrages berücksichtigt, sondern wären darüber hinaus noch auf Grund der freundschaftlichen deutsch-russischen Beziehungen einer Höflichkeitspflicht nachgekommen, wenn sie den deutschen Botschafter in Moskau rechtzeitig von der Verhaftung deutscher Bürger in Kenntnis setzten. Wenn die deutschen Kreise im selben Maße wie die russischen nicht die Absicht hätten, die Entwicklung der deutsch-russischen freundschaftlichen Beziehung aufzuhalten, dann dürften sie Vertrauen zum guten Willen Rußlands und zur Tätigkeit der untersuchenden russischen Justizorgane haben, die ihre Nachforschungen mit Nachdruck und durchgreifend führen würden. Sie sollten in **Ruhe die Resultate des Prozesses**, der dem Urteil der Allgemeinheit unterworfen sei, abwarten. (!!) — Und dann? Auch ruhig zusehen, wie die „Strafen" vollstreckt werden!

Der Grund der Verhaftung

Berlin, 17. März. Der „Rul" erfährt aus besonderer Quelle den unmittelbaren Anlaß für die Verhaftung der deutschen Ingenieure im Donez-Becken. Demnach erschien angeblich im Auftrage der G. P. U. ein gewisser Ingenieur Liffschütz auf der Arbeitsstätte, um eine Revision vorzunehmen. Der Oberingenieur der Bergwerke, Wilenko, verweigerte ihm aber den Zutritt und verwahrte sich gegen die Einmischung der G. P. U. in die technischen Arbeiten. Die deutschen Ingenieure stellten sich an die Seite des Oberingenieurs und erklärten gleichzeitig, daß die Kontrolleure der G. P. U. nichts von Ingenieurwissenschaften verständen. Gleich darauf wurden Wilenko und die deutschen Ingenieure verhaftet.

Eine neue Version

Kowno, 19. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, werden jetzt Einzelheiten über die Donezverhaftungen bekannt. So wird der Ingenieur Welenko als einer der Anstifter der „Verschwörung" genannt. Er wird beschuldigt, den deutschen Ingenieuren wichtige wirtschaftliche Angaben gemacht zu haben, die dem Sowjetstaate offensichtlich Schaden zufügen sollten. Ueber ein Schuldbekenntnis Welenkos wird von amtlicher Seite nichts mitgeteilt.

Freilassung Goldsteins und Wagners

Moskau, 17. März. Volkskommissar des Auswärtigen Tschitscherin teilte dem deutschen Botschafter mit, daß Oberingenieur Goldstein und Ingenieur Wagener freigelassen worden sind. Wann und ob die Freilassung der übrigen vier deutschen Ingenieure erfolgt, steht nicht fest, doch wird seitens der deutschen Botschaft unter Berufung auf den Niederlassungsvertrag darauf hingewirkt, daß ein deutscher Konsulatsbeamter zu den Gefangenen Zutritt erhält.

Berlin, 17. März (Privattelegramm.) Der Oberingenieur der A. E. G., Goldstein, hat in einem Telegramm mitgeteilt, daß er von den Sowjetbehörden freigelassen worden ist. Die Freilassung hat ihren Grund offenbar darin, daß Herr Goldstein sich vor seiner Verhaftung erst drei Wochen in Rußland befand, die Unmöglichkeit der Annahme, daß er sich an irgend welchen politischen Bestrebungen beteiligt habe, also auch von russischer Seite eingesehen werden mußte.

Wie Goldstein freigelassen wurde

Kowno, 18. März. Wie aus Rostow gemeldet wird, begaben sich gestern früh Vertreter der Staatsanwaltschaft in das Gefängnis, in dem sich die deutschen Ingenieure in Haft befinden und benachrichtigten den Oberingenieur Goldstein davon, daß er aus der Haft entlassen und aus der Sowjetunion ausgewiesen (!) sei. Goldstein begab sich nach Moskau. Der gleichfalls freigelassene Monteur Wagner ist am Sonnabend abend von Rostow nach Moskau abgereist und wird zusammen mit Goldstein heute abend oder Montag früh das Gebiet der Sowjetunion verlassen. Die Haft hat auf den Gesundheitszustand Goldsteins schwer eingewirkt. Nach Ansicht der Aerzte wird er einen längeren Erholungsurlaub antreten müssen, um seine Gesundheit wiederherzustellen.

Die Vertreter des Politbüros, Bubnow und Schwarz, sind wieder in Rostow eingetroffen und haben sich sofort mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung gesetzt, um sich über die Verdachtsgründe gegen die deutschen Ingenieure zu unterrichten. Bunow wird sich am heutigen Montag nach Moskau zurückbegeben, um Rykow und Stalin Bericht über die Donezangelegenheit zu erstatten. Aus gutunterrichteter Quelle wird mitgeteilt, daß der Prozeß wegen der Donezangelegenheit am 14. Mai in Moskau unter dem Vorsitz von Ulrich, dem Vorsitzenden des Obersten Gerichtes der Sowjetunion, stattfinden wird.

Kopenhagen, 19. März. Die Kopenhagener Blätter melden, daß im Donezgebiet auch drei dänische Ingenieure von den Russen unter Spionagebeschuldigung festgehalten werden. — Seitens der dänischen Industrie- und Handelskammer erscheinen öffentliche Aufrufe, die vor Reisen aller Art nach Rußland warnen, auch vor solchen von Studiengesellschaften.

Keine Reise Krestinskis nach Moskau

Moskau, 19. März. Wie die TU von zuständiger Stelle erfährt, hat der russische Botschafter Krestinski entgegen einer Meldung des „Rul" nicht die Absicht, sich nach Moskau zur Berichterstattung zu begeben.

Deutsche Verteidiger voraussichtlich zugelassen

Kowno, 19. März. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Frage der Zulassung deutscher Verteidiger zu den Gerichtsverhandlungen in Sachen der verhafteten Ingenieure nicht in vollem Maße positiv gelöst werden könne. Es bestänben jedoch **Aussichten** dafür, daß die Sowjetregierung deutsche Reisevertreter als Privatpersonen zu den Gerichtsverhandlungen zulassen werde.

Die Stellung der deutschen Industrie

Berlin, 17. März. Präsidium und deutsch-russischer Wirtschaftsausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie haben heute zu der Verhaftung deutscher Ingenieure in Rußland Stellung genommen und einmütig eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: „Die Verhaftungen von Ingenieuren und Monteuren deutscher Firmen in Südrußland haben in allen deutschen Wirtschaftskreisen größte Entrüstung hervorgerufen. Durch das Vorgehen der Sowjetorgane gegen deutsche Ingenieure und Angestellte ist das Vertrauen, das die Voraussetzung für jeden geschäftlichen Verkehr bildet, auf das schwerste erschüttert. Der praktische Wert der mit der Sowjetunion unter großen Opfern der deutschen Wirtschaft abgeschlossenen Staatsverträge, insbesondere das Abkommen über Niederlassungen und allgemeinen Rechtsschutz ist dadurch in Frage gestellt. Die Wirtschaftsorganisationen **billigen** ausdrücklich die von der Reichsregierung angeordnete Unterbrechung der gegenwärtig schwebenden **Wirtschaftsverhandlungen, Bezüglich der Fortsetzung der Tätigkeit** der in Rußlang befindlichen Angestellten deutscher Firmen wird das Ergebnis der von der Reichsregierung unternommenen Schritte abgewartet. Was die Entsendung weiterer Spezialisten nach Rußland angebt, so sind die unterzeichneten wirtschaftlichen Organisationen einmütig der Ueberzeugung, daß bis zur völligen Klärung der Angelegenheit sich niemand zur Aufnahme einer Tätigkeit in Rußland bereitfinden wird. Auch kann unter den vorliegenden Verhältnissen keiner deutschen Firma die Verantwortung zur Entsendung von Personal nach Rußland zugemutet werden.

*

London, 19. März. (Privattelegramm.) Die Times schreiben zu der Verschärfung der deutsch-russischen Lage: „Das russische Verhalten steht außerhalb des Völkerrechts. In dem Verhafteten **muß** der direkte Verkehr mit seinen Rechtsvertretern offen stehen. Die feste Haltung Deutschlands verdient Anerkennung und Lob".

Paris, 19. März. Wie der Matin meldet, haben drei französische Ingenieure, die sich auf einer Studienreise durch Rußland befanden und in Tobolsk wegen Spionageverdacht verhaftet worden waren, ihre Rückreise nach Frankreich antreten können. Der Matin nennt ihre Behandlung im Tobolsker Gefängnis eine menschenunwürdige.

Köln, 19. März. (Privattelegramm.) Zu der Verschärfung der deutsch-russischen Wirtschaftslage wird uns gemeldet, daß schon seit Anfang Februar die russischen Aufträge an die deutsche Industrie auf ein Minimum zurückgegangen sind. Zur Zeit sollen nur noch etwa 30 bis 40 Privatbeamte der deutschen Industrie in Sowjetrußland tätig sein. Rußlands ganze Hoffnung war der neue angeforderte 600-Millionen-Kredit.

Am 20. 5. Reichstagswahl

Berlin, 19. März. Als Termin der Reichstagswahlen wird innerhalb der Parteien mit Bestimmtheit der 20. Mai genannt.

Aufreizung zum Steuerstreik

Der Oberstaatsanwalt des Landgerichts Schwerin hat gegen den **Geschäftsführer des Reichslandbundes Schwerin**, Bremer, ein Verfahren wegen Verstoßes gegen die Verordnung über **Aufreizung zum Steuerstreik** eingeleitet. Die Staatsanwaltschaft sieht in der Entschließung des Landbundes, in der es heißt:: „Wir können und wollen nicht mehr Zahlungen an die öffentliche Hand leisten", sowie „Wir sind gewillt die oben angeführte Verordnung.

Die Spekulationskommission der französischen Kammer veröffentlicht einen Bericht über die **Liquidierung des deutschen Eigentums in Elsaß-Lothringen**, in dem zahlreiche **Unregelmäßigkeiten** und **Unterschleife** zugegeben werden.

Erklärungen Litwinows und Bernstorffs

Berlin, 17. März. Zu Beginn der gestrigen Sitzung des **Abrüstungskomitees** erstattete der griechische Delegierte Politis einen kurzen Bericht über die Ergebnisse der Arbeiten des Sicherheitsausschusses. Als der Präsident, da keine Wortmeldungen vorlagen, diesen ersten Punkt der Tagesordnung als erledigt erklären wollte, ergriff der sowjetrussische Delegierte **Litwinow** das Wort und erklärte, er wolle nicht, daß sein Stillschweigen als Zustimmung der sowjetrussischen Delegation zu den Ergebnissen des Sicherheitsausschusses gewertet werde. Das Friedensproblem könne nicht in der Weise gelöst werden, wie es vom Sicherheits'omitee versucht worden sei. Die vom Sicherheitsausschuß vorgeschlagenen regionalen Sicherheitsakte führen zu den Allianzen der Vorkriegszeit, die eine der Hauptursachen des Weltkrieges gewesen wären. Hierdurch würde eine neue Kriegsgefahr geschaffen. Die Beschlüsse des Sicherheitsausschusses gefährdeten den Frieden und gäben lediglich die Möglichkeit des Ausbruches neuer Kriege. Die sowjetrussische Delegation sei nicht der Ansicht, daß die Lösung des Problems der Abrüstung vom Sicherheitsprobleme abhänge. Damit habe man ein künstliches Hindernis für die Abrüstung geschaffen. Nur eine vollständige Abrüstung sei der Weg zur allgemeinen Sicherheit. Die Abrüstungskommission müsse jetzt ihre Hauptaufgabe lösen, einen Weg für die allgemeine vollständige Abrüstung finden.

Dieser Erklärung Litwins trat **Politis** entgegen. Er unterstrich, daß für die beiden Thesen, Sicherheit und Abrüstung, im Sicherheitsausschuß eine neue Formulierung gefunden worden wäre, nach der Sicherheit und Abrüstung gemeinsam entwickelt und gefördert werden müssen. Diese Feststellung stehe über allen Zweifel und müsse eindeutig erfolgen. Litwinow habe den Bericht des Sicherheitsausschusses nicht genügend geprüft, sonst hätte er nicht erklären können, daß die regionalen Sicherheitspakte zu einer Gefährdung des Friedens führten.

Der französische Delegierte Graf Claudel erklärte, die französische Delegation sei mit den Ergebnissen der Arbeiten des Sicherheitsausschusses außerordentlich zufrieden. Sie hatten praktische Ergebnisse gezeitigt, die ein Mittel für die allgemeine Sicherheit und den Frieden wären.

Sodann ergriff **Graf Bernstorff** das Wort und erklärte, die deutsche Regierung habe in den Verhandlungen des Sicherheitsausschusses zum Ausdruck gebracht, welche große Bedeutung sie einer friedlichen Regelung von Streitigkeiten beilege. Graf Bernstorff wies hierbei auf die Erklärungen des Staatssekretärs von Simson im Sicherheitsausschuß hin, die friedliche Regelung von Streitigkeiten sei eines der wesentlichen Elemente der Sicherheit. Die deutsche Delegation habe im Sicherheitsausschuß neue Vorschläge eingebracht, die auf der weiteren Tagung des Ausschuß geprüft werden würden. Graf Bernstorff wies ferner auf die einleitenden Worte des Berichts des Sicherheitsausschusses hin, in denen auf den großen Wert der Sicherheitsgarantien des Völkerbundspaktes aufmerksam gemacht wird. Die Bestimmungen des Paktes gemeinsam mit den ergänzenden Sicherheitsgarantien des Locarnopaktens sowie der übrigen Sicherheitsverträge seien ein neues wesentliches Moment für die allgemeine Sicherheit. Die Feststellung Politis, daß Abrüstung und Sicherheit eng miteinander zusammenhängen und gemeinsam gefördert werden müßten, sei von größter Bedeutung. Auf dem Gebiete der Sicherheit sei bereits Wesentliches geleistet worden. Jetzt müsse der erste Schritt zur allgemeinen Abrüstung getan werden, der bisher noch nicht erfolgt sei. Er hoffe aber, daß dieser erste Schritt zur Abrüstung bald vorgenommen werde.

Damit wurde die Debatte über den ersten Punkt der Tagesordnung abgeschlossen. Der Präsident legte dem Ausschuß den Entwurf einer Entschließung vor, in dem die Abrüstungskommissionen mit Befriedigung von den Ergebnissen der Arbeiten des Sicherheitsausschusses Kenntnis nimmt. Die Abstimmung über die Entschließung wurde auf eine weitere Sitzung vertagt. Sodann teilte der Präsident mit, daß nach dem Eintreffen des türkischen Außenministers am Sonntag abend die Debatte über die sowjetrussischen Abrüstungsvorschläge als zweiter Punkt der Tagesordnung in der Montagsnachmittags-Sitzung begonnen werden würde.

)(**Der Reichsrat** hat am Samstag den **Ergänzungsbericht** für 1928 **angenommen.**

Deutscher Reichstag

Berlin, 17. März. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über Leistungen in der **Invaliden- und Angestelltenversicherung**, der einen Teil des **Notprogramms bildet.** Der Ausschuß hat der Vorlage zugestimmt und dazu noch eine Erhöhung des Kindergeldes beschlossen. In Entschließungen des Ausschusses wird gefordert, daß den Sozialrentnern die Erhöhung nicht durch entsprechende Kürzung der Fürsorgeleistung verloren geht. Ferner wird eine angemessene Erhöhung der Versicherungsgrenze auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes verlangt. Schließlich soll dem Reichstag eine Denkschrift über den Ausbau der Angestelltenversicherung vorgelegt werden, insbesondere über die Frage einer Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre und Verkürzung der Wartezeit auf 60 Pflichtbeitragsmonate.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Beratung in der Ausschußfassung **angenommen.**

Es folgt die zweite Beratung des vom Ausschuß beantragten Gesetzentwurfes, wonach die **Krisenunterstützung** um weitere drei Monate **verlängert** werden soll. Weiter wird die Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß eine Ausdehnung der Krisenunterstützung auf weitere Berufsgruppen zugelassen wird, in denen infolge außergewöhnlicher Ereignisse oder Umstände ein anhaltender schwerer Notstand auf dem Arbeitsmarkt besteht.

Der Gesetzentwurf des Ausschusses über die Verlängerung der Krisenfürsorge wird in 2. und 3. Lesung **angenommen.** Ebenso wird ein Gesetzentwurf des Reichstages, wonach die Kosten der Krisenfürsorge auf das Reich übernommen werden, eine Vorlage, bei der der Ausschuß Ablehnung beantragt, infolge einer mißverständlichen Abstimmung vom Reichstag angenommen. **Der Haushalt des Reichspräsidenten** wird in zweiter Beratung erledigt.

Genehmigt wird weiter ein Ausschußantrag, in den Etat des Wirtschaftsministeriums für die Förderung des **Messewesens** 1,2 Millionen Mark einzusetzen, wovon 800 000 Mark für die Leipziger Messe bestimmt sind.

Das Ueberleitungsgesetz für die **Strafrechtsreform** wird in 3. Lesung angenommen. Die Anträge des Verkehrsausschusses über Verkehrsfragen des **Ostens** werden einstimmig angenommen.

Das Haus vertagt sich. Montag kleine Vorlagen, Anträge zugunsten der besetzten Gebiete, Etat des Reichsfinanzministeriums.

Schluß 15,15 Uhr.

Preußischer Landtag

Berlin, 17. März. Das Haus nimmt zunächst die zweite Beratung des Entwurfes über die Bereitstellung von Mitteln für die Entwässerung und Kultivierung der **rechtsemsischen Moore** in den Kreisen Hümmling und Aschendorf im Regierungsbezirk Osnabrück vor.

Landwirtschaftsminister Dr. **Steiger** empfiehlt die Annahme der Vorlage. Es entwickelt sich eine längere Aussprache, an der sich Redner aller Parteien beteiligen. Dabei lehnen auch die Redner der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftl. Vereinigung die Vorlage ab, mit der Erklärung, daß man die neun Millionen Mark besser für alt s Kulturland verwenden sollte.

Bei der Abstimmung über einen Antrag der Regierungsparteien, die Abstimmungen über die Vorlage erst am Dienstag vorzunehmen, ergibt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses, so daß dieser Gegenstand für die heutige Tagesordnung erledigt ist.

In der sofort anberaumten neuen Sitzung nimmt das Haus nach kurzer Aussprache eine Gesetzesvorlage über die Bereitstellung von weiteren drei Millionen Mark zur Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder in 2. und 3. Lesung an. Darauf wird die Beratung des Kultushaushaltes beim Abschnitt Universitäten, Technische Hochschulen usw. fortgesetzt.

Kultusminister **Becker** gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die verschiedenen Parteien die Tätigkeit der Unterrichtsverwaltung für die Hochschulen anerkannt hätten und daß der Finanzminister trotz der schwierigen Finanzlage des Staates Mittel für den Ausbau der Universitäten bereitstellte. Auf die Freiheit der akademischen Lehrtätigkeit habe er immer Wert gelegt. Das ändere aber nichts daran, daß bei offenen Verstößen eingeschritten werden müsse. Beim Fall Hellfritz sei zu bedenken, daß die Behandlung des Staatsrechtes in den Universitäten doch etwas ganz anderes sei als die Behandlung einer naturwissenschaftlichen oder technischen Materie. Kein Staat habe mit solcher Liberalität bei einem Wandel seiner Staatsform die Lehrer des Staatsrechts auf ihren Lehrstellen belassen wie der deutsche. Gewiß habe eine Privatäußerung Hellfritz' vorgelegen. Aber ein Beamter müsse sich auch im Privatleben größte Zurückhaltung in politischen Fragen auferlegen.

Ein Regierungsvertreter führte aus, daß in dem Falle des Deutschen Theaters die Voraussetzungen für Anerkennung der Gemeinnützigkeit vorgelegen hätten, so daß diese Reinhardt-Bühne einen Rechtsanspruch auf die Anerkennung gehabt habe.

Abg. Dr. **Kramt** kritisierte die Haltung des Finanzministers gegenüber der Not der Künstler und verlangte eine Förderung der staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik.

Darauf vertagte sich das Haus auf Montag zur Vornahme der Einzelberatungen des Kultushaushaltes.

Ende der Untersuchungsausschüsse

In gemeinsamer Sitzung des Aeltestenrats und des Haushaltsausschusses des Reichstages wurde am Freitag die im Haushaltsausschuß zurückgestellten Teile des Etats des Reichtages beraten. Der Vorsitzende, Präsident **Loebe**, erinnerte an die nun schon dreijährigen Bemühungen, die Arbeiten des Untersuchungsausschusses abzuschließen. Jetzt stehe man schon im neunten Jahre der Arbeiten und müsse mit 30 und mehr Bänden rechnen. Wenn man endlich den ganzen Rest wolle drucken können, dann handele es sich also um erhebliche Summen. Um aber das Werk auch zu nutzen, habe man an einen Verkauf an Private und Geschenke je einiger Exemplare an ausländische Büchereien gedacht. Generalsekretär Dr. **Fischer** gab dann eingehend Auskunft über die Arbeiten, die schließlich von vier Ausschüssen mit Hilfe von Gelehrten bewältigt worden seien, nämlich dem Ausschuß I über die Schuld am Kriege, Ausschuß II über die Friedensmöglichkeiten, Ausschuß III über die Völkerrechtsverletzungen und Ausschuß IV über die Ursachen des Zusammenbruchs. Aus dem reinen parlamentarischen Ausschuß habe sich eine Art von großen wissenschaftlich politischen Organismus entwickelt.

Der Umfang der Hanstedter Waffenfunde

Hamburg, 19. März. Zu den Waffenfunden in Hanstedt bei Winsen a. d. Lube wird von amtlicher Seite mitgeteilt: Beamte der Landeskriminalpolizeistelle Harburg—Wilhelmsburg und der Landjägerei nahmen in Hanstedt in verschiedenen Gehöften Haussuchungen nach Waffen vor, die dort versteckt sein sollten. Hierbei wurden 70 Infanteriegewehre Modell 98, drei leichte Maschinengewehre, ein schweres Maschinengewehr, 47 Handgranaten, ein Browning, Munition in erheblicher Menge sowie Waffenzubehör und Ersatzteile gefunden. Mehrere Personen wurden vorläufig festgenommen, aber wieder entlassen bis auf einen Landwirt, der sich besonders schwer gegen das Republikschutzgesetz vergangen hat. Er wurde dem zuständigen Amtsgericht in Winsen a. d. L. zugeführt. Die weiteren Ermittlungen werden von der Staatsanwaltschaft Lüneburg geführt und sind noch nicht abgeschlossen.

Geßler in Stambul

Berlin, 19. März. Nach einer Blättermeldung aus Konstantinopel hat Freitag abend Reichswehrminister a. D. Dr. Geßler an einem Fest der deutschen Botschaft teilgenommen. Das Abendblatt „Akscham" veröffentlicht ein Interview mit Geßler, der türkischen Journalisten u. a. erklärte, er habe in den deutschen Parteienstreit die Türkei um das Glück beneidet, in Ghasi Mustapha Kemal eine kraftvolle Persönlichkeit zu besitzen, der sie einer glänzenden Zukunft entgegenführt. Geßler äußerte die Absicht, später einen längeren Studienaufenthalt in Angora zu nehmen.

Aegyptische Kabinettsbildung

London, 19. März. Der Führer der Wafd-Partei und ägyptische Kammerpräsident, **Mustapha Nahas Pascha**, hat Freitag abend das neue ägyptische Kabinett gebildet, in dem er gleichzeitig die Geschäfte des Innenministers führt. Alle neuen Minister gehören der Wafd-Partei an mit Ausnahme der Minister für Krieg und Finanz, die aus der Liberalen Partei hervorgegangen sind.

Ruhrland-Theaterplauderei

Flotows Oper „Martha" im Bochumer Stadttheater — Tschaikowskys Oper „Eugen Onegin" im Dortmunder Stadttheater

Von Max Voigt

Ueberaus spärlich fließen die Opernneuinszenierungen in das Repertoire der **Bochumer** städtischen Bühne, ganz zu schweigen von dem, was man uns bis heute an Erstaufführungen aus dem Duisburger Spielplan noch vorenthalten hat. In erster Linie wäre hier die Darbietung der Oper „Madonna am Wiesenzaun" von Mracaek zu nennen. Daß Pfitzners „Palestrina" bislang ausgeblieben ist, mag immerhin verständlich erscheinen, wenn man die hohen Kosten der dekorativen Ausstattung in Erwägung zieht und daran denkt, daß in wenig Monaten die beiden Teile des Goetheschen „Faust" als Festspiel mit etwa fünfzig Bühnenbildern vorzubereiten sind. Bei dieser schwachen Verwöhnung mit Neuheiten war man denn umso dankbarer, wenigstens durch die Auffrischung von **Flotows „Martha"** das Interesse für die Oper wieder gehoben zu sehen. Ein gut besetztes Haus bekundete nach außen, daß seinen Wünschen entsprochen war und begleitete die Aufführung des beinahe hundert Jahre alten Werkes mit frischen Sinnen. Die Komposition, der schon die Großväter gern ihr Ohr liehen und der die Kinder hold geblieben sind, besitzt außer den Vorzügen des Sangbaren buntester Mischung den großen Vorteil, sich auf eines der geschicktesten Textbücher zu stützen. Der englische von Flotow in Paris als Ballett behandelte Stoff, in den geschickt das irische Volkslied „Letzte Rose" verwoben wurde, ist allbekannt. Der Untertitel „Der Markt zu Richmond" bedeutet den der Oper zugrunde liegenden Scherz an: eine englische Edeldame verdingt sich im Uebermut auf dem Markt einem Bauern, der auf seinem Scheine besteht. Es gelingt ihr, zu entfliehen, doch Lyonel, der sich in sie verliebte, wird schwermütig. Nachdem sich endlich herausgestellt hat, daß der vermeintliche Bauer der Sohn eines verbannten Edelmannes ist, wendet sich alles zum Guten, zumal die Edeldame, die vorher die Werbung Lyonels zurückgewiesen, sich zum Schein auf einem fingierten Markte nun nochmals von ihm als Magd anwerben läßt. Berühmte Tenöre liehen der Partie des Lyonel von jeher gern ihre Stimme, so daß die Rolle für immer mit der Theatergeschichte verknüpft bleiben dürfte. Auch weitere dankbare Aufgaben für die übrigen Mitwirkenden, volkstümliche Wirkung auf das Publikum, die nicht selten aus stilistischen Gepflogenheiten eines Offenbach, Adam und Auber, ja auch der französischen Lustspieldichter, zu keimen scheint, sind die Elemente der Flotowschen Kunst, die sich zwar nie zu den erhabenen Höhen des Ideals emporschwingt, aber doch auch niemals in die Gosse hinabsteigt. Karl Siebold, der die Sache lebendig und erfrischend inszeniert hatte, ließ das romantisch-komische Geschehen, das in Duisburg über die Schiebebühne ging, in Bochum mittels Drehbühne abrollen. Johannes Schröders dekorativer Rahmen war auf den Rokoko- und Bilderbuchstil zugeschnitten, so daß sich die in ihm bewegenden feinfarbig abgestimmten Figuren allerliebst abhoben. Durch die mittelst Planmalerei hergestellte Verbindung zwischen den einzelnen Kreissektoren, die die Szenenbilder aufgenommen hatten, konnten die Handlungen der einzelnen Akte tänzerisch miteinander verbunden werden. Richard Hillenbrand, der das musikalische Zepter führte, kam mit der Partitur recht geschickt mit belebenden Tempi bei, wodurch der traditionelle Einschlag ins Sentimentale glücklicherweise verwischt und das gesamte Geschehen stärker auf den Ton des Leichten, Sprudelnden eingestellt wurde. Da das Orchester bei bester Gebelaune war, verstand der Dirigent sämtliche Partien nach emsiger Vorbereitung peinlich abgestaubt in die Erinnerung zurückzurufen. Die beliebten Konzertnummern der Oper: die Ouverture und allerlei melodiöse Aeußerungen in Kavatinen, Zwiegesängen und Quartetten, wie auch Chören, denen man in Potpourris immer wieder begegnet, waren zierliche Arbeit und Gefühlswärme eigen. Grete Siegert, die als Lady Harriet Durham das Edelfräulein der Königin mimte, wartete wie immer mit einer ausnehmend tüchtigen Leistung auf. Ihr biegsamer Koloraturfopran, der über prächtige Kopftöne und ein duftiges Pianissimo mit zwingender seelischer Note verfügt, machte aus den mit anmutigen Mienenspiel begleiteten Partien wahre Kabinettstückchen der Vortrags- und Singekunst. Kein Wunder, wenn das Publikum schnell den Kontakt mit der Künstlerin gefunden hatte. Annie Kindling stand ihr als muntere Nancy nicht nach; denn gesanglich, wie darstellerisch, blieb kein Wunsch offen. Rudolf Hohbergs Lord Tristan wirkte wohl belustigend, schien aber nicht ganz von der humorgetränkten Aber des trefflichen Buffo-Baritons der Duisburger Bühne beeinflußt zu sein, so daß noch ein Rest heiterer Laune zu erfüllen blieb, selbst wenn man mit Dank anerkennt, daß der Künstler das gelungene Bemühen zeigte, die landesüblichen Uebertreibungen zur Versinnlichung der Rolle zu verbannen. Alexander Gillmanns Lyonel bestrickte durch verinnerlichtes Spiel und eine strahlende stimmliche Höhe, die nirgends aufdringlich zur Geltung kam. Ausgezeichnetes war auch Robert von der Linde als Plumkett zu danken, da sein voluminöser Baß mit einer unbeschreiblichen Freude in der Kantilene schwelgte. Die Ensemblesätze, sonderlich das Spinnprobequartett, wie auch das Quartett „Schlafe wohl", gerieten äußerst geschmackvoll. Den Chören hatte Dr. Paul Strüver tonliche Akuratesse und rhythmischen Schliff beigebracht. Das Publikum hatte viel Freude an der gewissenhaften Auffrischung der alten Oper.

*

Im **Dortmunder** Stadttheater begegnete man unter der musikalischen Leitung Wilhelm Siebens, des Städtischen Musikdirektors, Tschaikowskys lyrischen Szenen in drei Aufzügen „**Eugen Onegin**". Die Russen lieben diese Oper Tschaikowskys besonders, obwohl der Stil der Musik so wenig nationalrussisch ist. Es war zum Teil die Vertrautheit mit dem Stoff, mit den aus dem berühmten Puschkinschen Epos geschöpften Gestalten, die dem Werk in seiner Heimat so starke Volkstümlichkeit verschaffte. Die interessante Persönlichkeit des Onegin, in dessen Reflexionen Puschkin die skeptisch romantische Lebensstimmung seiner Zeit verdichtete, die liebliche, naturfrische Gestalt der Tatjana, die sich mit so schwärmerischer Leidenschaft der ersten Liebe hingibt, sie brauchten, als sie auf der Bühne erschienen, nicht erst dem Zuschauer bekannt gemacht zu werden. Die Umformung des Epos in einen Operntext hat dem Werke Puschkins zweifellos Abbruch getan, und die Uebertragung ins Deutsche krankt an der Schwäche so vieler Uebertragungen. Trotzdem ist ein Operntext entstanden, der wenigstens durch seinen starken sittlichen Gehalt, seine tiefe Tragik unbedingt von großer künstlerischer Wirkung ist. So durchklingt die gesamte Komposition das Entsagungsmotiv. Ihr Vorzug ist nicht kunstvolle dramatische Entwicklung, sondern natürliche und erwärmende Empfindungsmalerei. Eigenartig ist bisweilen der rasche Wechsel im Ausdruck der Stimmung. Zum bedeutendsten zählt der Liebesgesang zwischen Olga und Lenski und die Musik zur Briefszene. Die Aufführung war sehr gewissenhaft vorbereitet. Man muß Dr. Aron, dem Regisseur, zugestehen, daß er das russisch typisierte Biedermeiermilieu mit feinem Geschmack zu betreuen verstand und den lyrischen Episoden seelische Tiefe zu geben wußte. Soweit die spärliche dramatische Linie einfloß, wurde sie gut profiliert. Siebens orchestrale Führung ging der klangfarbigen Nüancen mit viel Liebe nach, wodurch das Gefühlsmoment gewinnend zur Dominante erhoben wurde. In den Hauptpartien des Onegin und der Tatjana schufen Wilhelm Moog und Margarete Teschemacher bei nobler Spielhaltung und sympathischer Stimmodulation sehr einprägsame Leistungen. Die zahlreiche Hörerschaft dankte für die Neuheit mit lebhaftem Beifall, der die Ausführenden wiederholt vor die Rampe rief.

Petroleum-Bakterien

Von

Professor Dr. **Max Wolff**-Eberswalde.

Petroleum, Naphta und ähnliche Stoffe gelten nach landläufiger Erfahrung als für Nahrungszwecke ungeeignet. Der russische Forscher W. O. Taussow hat aber unlängst in den erdölgetränkten Böden von Baku Bakterien entdeckt, die sich als Petroleumspezialisten erwiesen. In anorganischen Nährlösungen, denen als einzige Kohlenstoff- und Energiequelle Naphtalin zugesetzt war, gediehen sie prächtig. Ja, es zeigten sich eigentümliche Veränderungen der Naphtalinkristalle, die darauf hindeuteten, daß diese Organismen die Ringgefüge der Naphtalinmoleküle sprengen können. Die Naphtalinkristalle in solchen Bakterienkulturen runden sich ab, werden kleiner, ändern ihr physikalisches Verhalten und werden schließlich vollkommen aufgezehrt. In wenigen Wochen verschwanden durch die Arbeit der bakteriellen „Sprengkolonnen" ganz unverhältnismäßig große Mengen Naphtalin, zwischen einem halben und einem Gramm.

Das grundsätzlich Neue an diesen Beobachtungen ist also nicht die an sich auch schon merkwürdige Tatsache, daß es Organismen gibt, die in einem für andere höchst verderblichen Milieu leben können. Das vermögen merkwürdiger Weise sogar die Larven einer amerikanischen Fliegenart. Aber diese ernähren sich keineswegs von Petroleum, sondern von anderen in Petroleumtümpeln verendeten Insekten. Sie verzehren Petroleumleichen. Die Bakterien der russischen Erdölböden verzehren dagegen das Petroleum und das Naphtalin selbst. Das ist eine unvergleichliche Leistung.

*

Unter Mimen

Erster alter Mime: „Ha, mein Junge, als ich den Hamlet spielte, dauerte es einer Viertelstunde, bis einer den Zuschauerraum verließ!"

Zweiter alter Mime: „Der war wohl lahm?"

*

Kunstverständnis.

„Ein alter Meister vermutlich?"

„Nee, eene alte Frau!"



Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 19. März 1928.

Entlassungsfeier der Abiturientia 1928.

In der festlich geschmückten Aula des Real-Gymnasiums fand am Samstagmorgen 11 Uhr die feierliche Entlassung der diesjährigen Abiturienten statt.

Die Feier war in würdiger Form von musikalischen und gesanglichen Darbietungen des Schüler-Orchesters bezw. des Schüler-Chores umrahmt. Unter den Klängen des „Einzugsmarsches der Gäste" aus „Tannhäuser" von Wagner betraten die 29 Abiturienten die Aula. Nach dem Vortrag des Festgesanges „Füllt mit Schalle" von Gluck sprach der Ordinarius. Herr Professor Schäfer, in beredten und zum Teil mit Humor durchzogenen Worten zu seinen bisherigen Primanern. Der Grundgedanke seiner Rede war getragen von dem Hinweis auf die richtige Selbsteinschätzung im Leben; wahre und treffende Worte für die jungen Menschen, die nun ins Leben treten. Im weiteren Verlauf der Feier richtete der Leiter der Anstalt, Herr Oberstudiendirektor Professor Dr. Saarmann tiefdurchdachte Worte des Abschieds an seine Abiturienten, ausgehend von dem Ausspruch unseres großen Hindenburg: „Des Deutschen stolzestes Wort ist die Tat!"

Der Oberprimaner Krabbe sprach im Namen seiner Kameraden Worte des Dankes an den Direktor und das Lehrerkollegium und gelobte, stets der Schule dankbaren Herzens zu gedenken. Der Obersekundaner Bisplinghoff brachte mit vorzüglicher Technik und Auffassung den „Ungarischen Tanz" von Brahms zum Vortrag. Das Orchester spielte ferner noch das Andante aus der G-dur-Symphonie von Haydn. Weiter brachte der Chor das „Patriotische Festlied" von Kreutzer und als Ausklang Mendelssohn's bekanntes Abschiedslied „Nun zu guter letzt" in herrlichem Vortrag unter Herrn Musiklehrer Berge's schwungvoller Führung zu Gehör.

Die Feier wird für die Abiturienten ein Denkstein in ihrem Leben und den Angehörigen und Teilnehmern des Festes eine schöne Erinnerung bleiben! „Glückauf!" der Abiturientia 1928!

◆

Frühjahrskonzert des M.-G.-V. „Concordia"

Trotz prächtigsten Frühlingswetters, das Jung und Alt hinaus ins Freie lockte zu einem erquicklichen Sonntagsspaziergang, wies das gestrige Konzert der altangesehenen „Concordia" einen ungewöhnlich starken Besuch auf. Ein Beweis, welch reges Interesse man den Darbietungen des strebsamen Vereins entgegenbringt. Das Programm, das den Reigen der diesjährigen Konzertveranstaltungen überaus verheißungsvoll eröffnete, war von dem bewährten Dirigenten des Vereins, Herrn Lehrer Dietr. Trelle, feinsinnig aufgestellt und ließ im gedanklichen Verfolg einer frohen Wanderfahrt an den schönen Rhein ausschließlich zeitgenössische Komponisten zu Worte kommen. Mit den beiden erhebenden Chören „Deutsches Volksgebet" von F. Janoske und „Deutschlands Gebet" von J. Schaaf wurde die Vortragsfolge wirkungsvoll eingeleitet. Wenn wir auch den Chören noch etwas mehr dynamische Stärke und größere Leuchtkraft gegönnt hatten — derartige Chöre wirken nur bei einem Massenchor —, so müssen wir doch gestehen, daß alle Nüanzen trefflich herausgeholt und beide Werke ungemein plastisch wiedergegeben wurden. Es folgten die stimmungsvollen Lieder „Maienzeit" von J. Rietz, „Holde Erinnerung" von K. Kämpf, „Die alten Straßen noch" von P. Grivekoven, „Am Rhein" von F. Seidel und „Wie blüh'n so rot die Rosen" von J. Pauli. Ueberaus zart und duftig gelangen die Lieder „Holde Erinnerung" und „Die alten Straßen noch", die unstreitig die besten Leistungen des Abends waren. Das erstere wurde auf Verlangen zum Schluß wiederholt, während vom andern eine Strophe als Zugabe geschenkt wurde. Textlich wie kompositorisch recht originell ist die Schnurre „Nachtwandler" von B. Leipholdt, die mit dem ganzen Scharm nächtlichen Stimmungszaubers zu Gehör gebracht wurde. Das innige Schlummerlied „Sandmann" von H. G. Heymer beschloß die mit glücklicher Hand zusammengestellte Vortragsfolge, die bewies, daß Dirigent wie Sängerschar sich nicht vor der schweren Aufgabe scheuten, ihrem Auditorium etwas völlig Neues in musteräültigster Weise zu bieten.

Eine wertvolle Bereicherung des Programms bedeutete die Mitwirkung des „Westfälischen Bläserquintetts, Bochum", bestehend aus den Herren Fr. Hecker (Flöte), H. Lohse (Oboe), W. Noak (Klarinette), B. Schmidt (Horn), P. Richter (Fagott). Die Künstler brachten das Quartett A-dur von Mozart in der Bearbeitung von E. Mahn, die Quintette von Karl Hoyer op. 29 und August Klughardt op. 79, das Tongemälde „Aus Litauen" von Max Lauischkus und eine moderne Tanz-Suite von Theodor Blumer op. 23 zu Gehör. Das Zusammenspiel des Quintetts ist wie aus einem Guß, fein abgetönt und von bezaubernder Klangwirkung. Es war ein seliges Musizieren, das die Zuhörer voll und ganz in Bann nahm. Herzlicher Applaus zeichnete die Künstler wie auch die Sängerschar für ihre prächtigen Gaben aus.

Der ganze Konzertabend stand somit unter einem günstigen Stern und bot des Anregenden und Genußreichen in Hülle und Fülle. Daß der rührige Schützenhofwirt, Herr Fr. Plawer, sein Uebriges dazu beitrug und nach Schluß die Tanzlustigen zusammenhielt, muß ihm als besonderes Verdienst angerechnet werden. Dank allen, die den Abend zu einem schönen und erbaulichen Erlebnis gestalteten!

Garde-Verein Lünen — Maikäfer.

Der im vorigen Jahr so schön verlaufene Herren-Abend des Garde-Vereins fand am vergangenen Dienstag seine Wiederholung. Die damit verbundene Monatsversammlung hatte über 70 Kameraden auf die Beine gebracht. In Abwesenheit des leider verhinderten 1. Vorsitzenden, Kamerad Ernst Hartmann, der sich auf einer längeren Geschäftsreise befindet, eröffnete der 2. Vorsitzende, Kamerad Gustav Uwiß, gegen 8,30 Uhr die Versammlung. In seiner Eröffnungsrede begrüßte er besonders die Abgesandten der Maikäfergruppe Dortmund, an deren Spitze den Führer der Westfälischen Maikäfer und der betr. Gruppe Dortmund, Kamerad Dr. Platte, Dortmund, sowie der Maikäfergruppe Brambauer mit ihrem Führer Kamerad Heyenga aufs herzlichste. Das Erscheinen dieser Kameraden und die große Anteilnahme an dem vom Garde-Verein Lünen zu veranstaltenden Maikäfertag fanden freudigen Widerhall in den Reihen sämtlicher Anwesenden. Die Gäste fanden im Laufe des heiteren Abends den Eindruck, daß diese Veranstaltung bei dem Garde-Verein Lünen ganz besonders gut aufgehoben sei. — Nach Erledigung der kurz gefaßten Tagesordnung — es fanden u. a. 6 Neuaufnahmen statt — konnten sich sämtliche anwesenden Kameraden bei einer erstklassigen Verpflegung des Vereinswirts, zu der auch div. flüssige Stiftungen erfolgt waren, gütlich tun. Es war ein Abend echten kameradschaftlichen Zusammenseins, der in verschiedenen schönen Reden (Eingemeindung Brambauer), gemeinschaftlichen Liedern, Gesang- und Humorvorträgen, vor allem auch in anerkennenden Worten der Gäste seinen Ausklang fand.

Auch diese im Kreise des Garde-Vereins Lünen stattgefundene Veranstaltung hat dazu beigetragen, die kommende Maikäfertagung für Westfalen eifrigst zu propagieren. Vor allem haben die erschienenen Maikäfergruppen den Eindruck mitgenommen, daß der Garde-Verein Lünen am 5. und 6. Mai 1928 ein Fest aufziehen wird, dem man mit Spannung entgegensehen kann, das Lünen und der Garde würdig und noch lange in bester Erinnerung bleiben wird. — Suum cuique.

◆

„Der polnische Korridor"

Ein Vortragsabend im Verband der ostdeutschen Arbeitsgemeinschaft.

Der Möllmann'sche Saal war am gestrigen Sonntag nahezu voll besetzt. Eingeleitet wurde der Abend durch einen Vortrag in Versen über eine Fahrt durch den Korridor von Frl. Schwidder. Der Redner des Abends, Herr Lehrer Werner aus Herne, schilderte dann aus eigener Erfahrung Land und Leute der uns durch den Versailler Schmachfrieden entrissenen Provinz Westpreußen mit Danzig. Gerade diese Stadt wehrt sich verzweifelt gegen die Machtgelüste Polens und kämpft für seine deutsche Selbständigkeit. In Pomerellen und Posen macht sich deutlich das Bestreben der hier ansässigen polnischen Bevölkerung bemerkbar, die Maßnahmen Kongreßpolens auf dem Verwaltungsgebiet nicht mehr als maßgebend anzusehen. Der im Norden der Provinz wohnende Kassube ist trotz seiner polnischen Sprache eher deutsch als polnisch. Erschütternde Bilder zeichnete der Redner aus den deutschen Minderheitsverhältnissen. 9784 deutsche Kinder erhalten in 871 polnischen Schulen keinen deutschen Unterricht. Polens Bestreben geht dahin, die deutsche Sprache, deutsche Art und deutsche Kultur auszumerzen, eifrige Unterstützung findet er hier in dem Westmarkenverein. Die Korridorfrage hat nicht nur für Ostdeutschland brennendes Interesse, sondern für ganz Deutschland; denn es handelt sich hier um eine Bevölkerung, die heute noch aus 64 Prozent Deutschen und 24 Prozent deutschgesinnten Kassuben besteht. Wenn dort eine Abstimmung stattgefunden hätte, so wäre das ganze Gebiet deutsch geblieben; als verlierende Macht mußten wir uns aber mit dem Diktat abfinden. Da Deutschlands Auf- und Ausbau nicht nach Westen erfolgen kann, so müssen wir unser Augenmerk, schon zur Unterstützung des vom Vaterlande abgeschnürten Ostpreußens, für wirtschaftliche Erfolge nach dem Osten, nach Rußland, Litauen, Livland, Estland, Finnland richten. Bei einer wirtschaftlichen Aufteilung Ostpreußens ließen sich dort fünf Millionen Einwohner ansiedeln, sodaß jeder seine eigene Scholle hätte. Die Handelsbeziehungen des alten Ordensstaates mit Westdeutschland, mit Holland, Brabant wurden durch die Hansastädte Danzig und Thorn gepflegt; letzteres hatte unter seinen Bürgermeistern auch einen Westfalen aus Soest. Alteingewurzelte deutsche Art wird sich in den weggenommenen Gebieten zu behaupten wissen gegen polnische Anmaßung und polnische Unkultur. Und wir hier im Reich wollen dahin streben, daß das, was wir verloren haben, nicht verloren sein darf.

Reicher Beifall dankte dem Redner. Hierauf verlas Herr Lehrer Makowski eine Sizze über die Besitzergreifung des Landes unter Friedrich dem Großen 1772 und ferner wurde von Herrn Debenz die Felix Dahn'sche Ballade „Die Marienburg — das Lied vom Schwaben Falk von Staufen" in eindrucksvoller Weise vorgetragen. Hieran schloß sich dann die Vorführung von Lichtbildern einer Anzahl Weichselstädte, die sich durch die Bauart ihrer Kirchen und Wohnhäuser als durchaus deutsche Siedlungsstätten kennzeichnen. Weitere Vorträge des deutschen Heimatsdienstes finden erst wieder im Herbst statt.

◆

Heimat.

Nicht immer hat die Glocke, die in dem Worte Heimat schwingt, so tiefen, starken, seelenrührenden Klang gehabt, wie in unseren Tagen. Es hat eine Zeit gegeben, in der uns die Ferne mit tausend Bildern lockte. Unser Sehnen, das in die Weite strömte, ist enttäuscht worden. Draußen in der Welt sind wir Fremdlinge geworden unter Fremden, Vielgehaßte unter Hassenden. Aber tiefer und voller, mit bittender Wucht und verheißender Innigkeit ruft es zu unseren Herzen von den Türmen der Heimat. Wie nach einem bösen Traum reiben wir uns die Augen und schauen verwundert tausend Dinge, an denen wir ehedem gleichgültig, achtlos vorübergingen.

Der Begriff Heimat hat wieder Gestalt für uns gewonnen. Allenthalben in Stadt und Land regt sich ein gesundes Heimatgefühl, zittert im Sinnen und Denken des Volkes ein Verlangen nach bewußter Betonung des Bodenständigen. Mit Stolz und Ehrfurcht schauen wir wieder auf die braune Scholle, in deren Furchen die jungen Saat zum Lichte keimt; in stiller Andacht wandern wir durch die Gassen und Straßen, die durch die Schritte unserer Vorfahren geheiligt sind; mit Freude und starker Hoffnung sehen wir, wie sich nach den Plagen des Krieges auf heimatlichem Gefilde und Boden neue Ansätze bilden zu fröhlichem Wachstum, Ansätze, die Keim und Blüte einer schöneren Zukunft in sich tragen.

Weh dem, der keine Heimat hat! Wehe dem Wurzellosen, Heimatentrissenen und Heimatentrechteten! Er ist wie ein schwankes Rohr, das ein leiser Windstoß knicken kann. Wohl, dreifach wohl dem, der mit seinem Denken und Fühlen, mit seinem Sinnen und Wollen, mit seinem ganzen Wesen in der Heimatscholle wurzelt, der er Art und Rasse zu danken hat.

Laßt uns Wurzeln schlagen, triebkräftige, suchende, starke, zufassende Klammerwurzeln im Boden unserer Heimat! In diesem Boden liegen Zauberkräfte, die einen Wünschelrutensegen bergen.

Die antike Sage gibt uns eines der tiefsten und bildhaftesten Gleichnisse in der Gestalt des Riesen Antäos, der solange unbesieglich war, als er mit seinem Fuß den Boden berührte, dem er entsprossen. Erst als die List der Gegner ihn diesem Heimatboden enthob, war seine Unbesiegbarkeit dahin.

In der Heimat liegt der Angelpunkt unserer Stärke. Wer Deutschland wiederaufbauen helfen will, muß in der Heimat den Anfang machen. In ihr müssen wir die Wurzeln unseres Sehnens und Wollens verankern, wenn wir den Baum der Tat wachsen lassen wollen, der nahe Gegenwart mit grünem Blätterdach überschatten und seine fruchtreifen Zweige in ferne Zukunft breiten soll.

◆

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Besuch von Kriegergräbern:

a) In Flandern vom 30. April uis 4. Mai,
b in Lille vom 14. Mai bis 18. Mai,
c) in Reims vom 2. Juni bis 6. Juni.

Die Abreise zu den beiden ersten Fahrten geschieht am 30. 4. und 14. 5. von Köln Hbf. um 7,57 Uhr. Abfahrt nach Reims am 2. Juni ebenfalls ab Köln früh zwischen 6 und 8 Uhr.

An jedem zweiten Reisetage erfolgt eine Tagesrundfahrt über das ganze Schlachtgebiet, am 3. Reisetage erneute Fahrt zu den einzelnen Friedhöfen, die für die Teilnehmer wert haben. Der 4. Tag dient zur Rückfahrt in die Heimat. Wer über diese Zeit hinaus noch in Belgien oder Frankreich zu bleiben wünscht, z. B. von Reims aus Paris aufsuchen möchte, kann das tun. Es wird nur gebeten, diesen Wunsch bei der Anmeldung zur Teilnahme an eine der Fahrten sofort auszusprechen. Jede Fahrt wird von 1—2 orts- und sprachkundigen Führern begleitet, möglichst ehem. Kriegsteilnehmer. Die Führer werden in engstem Einvernehmen mit dem Verkehrsverein durch die Geschäftsstelle in Gelsenkirchen bestimmt, Anmeldungen von Führern werden z. Zt. noch entgegengenommen. Die Teilnehmerkarte nach Flandern und Lille kostet je 102,— RMk. nach Reims 118,— RMk. Hiermit sind die Eisenbahnfahrten 3. Klasse von Köln bis Köln, die Autofahrten, sowie die Kosten für Wohnung und Verpflegung in zuverlässigen Hotels bezahlt. Die Veranstaltung der Fahrt ist dem Verkehrsverein zu Dortmund, Hohe Straße, übertragen. Fernsprecher 10 600 — 10603. Wer sich zu beteiligen wünscht, zahle obigen Betrag unter Angabe des gewünschten Fahrtzieles auf das Postscheckkonto des Verkehrsvereins Dortmund Nr. 30301 ein mit der Aufschrift „Kriegsgräberfahrt", worauf die Zusendung der Teilnehmerkarte mit Angabe des genauen Programms erfolgt. Mit Rücksicht auf den besonderen Zweck, den diese Fahrten verfolgen, wird nur eine beschränkte Anzahl von Teilnehmern zugelassen. Man säume mit der Anmeldung nicht unnötig lange.

Zum Schluß sieht sich die Geschäftsstelle des Bez.-Verbandes Ruhrgebiet veranlaßt, nochmals darauf hinzuweisen, daß es dem Volksbund vollständig fern liegt, Propaganda für den Verkehrsverein Dortmund zu machen, die Geschäftsstelle in Gelsenkirchen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge fordert auf diesem Wege, Dank dem Entgegenkommen der Presse, die deutschen Frauen und Männer auf, die letzten Ruhestätten ihrer gefallenen Helden zu besuchen. Doch können nur Teilnehmer zugelassen werden, die Mitglieder des Volksbundes sind. Wer also dem Volksbunde noch fern steht und mitfahren will, sende zunächst auf Postscheckkonto Essen Nr. 9742 den Jahresbeitrag mit Zustellung der Illustrierten Monatszeitschrift 5 RMk. ein. Die Mitgliedskarte entscheidet über die Zulassung. Sie ist daher bei der Anmeldung dem Verkehrsverein Dortmund, Hohe Straße, mit einzusenden.

◆

* **Arbeiterentlassungen auf der Zeche Viktoria.** Die Direktion der Zeche Viktoria gibt durch Anschlag bekannt, daß sie infolge schlechten Koksabsatzes 40 Arbeitern der Kokereianlage zum 31. ds. Mts. das Arbeitsverhältnis kündigen müsse. Bekanntlich herrscht seit einigen Wochen schon Absatzmangel, sodaß Koks auf Lager gekippt werden mußte. Auch in verschiedenen Kohlensorten macht sich in den letzten Tagen auf dem Absatzmarkte ein kleiner Rückgang bemerkbar. Dazu wird uns weiter mitgeteilt, daß die erste Batterie der Kokereianlage vollständig stillgelegt ist und auf absehbare Zeit nicht in Betrieb genommen wird.

* **Einrichtung einer Haushaltungsschule auf der Zeche Viktoria.** Von der Verwaltung der Zeche Viktoria wird in derselben Weise wie auf den verwandten Zechen im Wohlfahrtshaus an der Zeche eine Haushaltungsschule für schulentlassene Töchter der Belegschaftsmitglieder eingerichtet. Die geplante Haushaltungsschule sieht einen praktischen und theoretischen Unterricht und zwar Haushaltungs- und Ernährungslehre, praktisches Kochen, Waschen, Hausputz, Lebens- und Bürgerkunde, einfache Erziehungs- und Gesundheitslehre, Uebungen im Kindergarten, Handarbeiten, Weißnähen und Schneidern, Turnen, Bewegungsspiele, Körperpflege u. Gartenarbeit vor. Daneben stellt sich der Kursus die Aufgabe, die Teilnehmerinnen als Hausgehilfinnen vorzubereiten, außerdem wird die Leitung für die Unterbringung der Mädchen in geeigneten Stellen sorgen. Meldungen zur Teilnahme sind an die Zeche zu richten.

Vergessen Sie nicht

die Abonnementserneuerung für den Monat April jetzt sofort zu erledigen. Diejenigen

Post-Abonnenten

welche die Quittung erst nach dem 25. einlösen, müssen erhöhte Gebühren bezahlen.

Verlag der Lüner Zeitung

* **Achtung.** Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, versuchen in hiesiger Gegend Stoffverkäufer, sogenannte Prisenhändler, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen schlechte Stoffe für teueres Geld an den Mann zu bringen und geben sich, um den Anschein von Reellität zu erwecken, als Vertreter des großen Confektions-Geschäftes Joseph Fischer, Dortmund, Ostenhellweg, aus. Durch Erkundigungen haben wir festgestellt, daß genannte Firma mit derartigen Händlern nichts zu tun hat. Sie läßt überhaupt nicht reisen. Wir warnen daher unsere geschätzten Leser, sich mit solchen Händlern einzulassen.

◆

Lünen-Brambauer.

* **Verkehrsverbindung mit Lünen.** Eine der wichtigsten Fragen, vielleicht die wichtigste, für ein gedeihliches Zusammenwirken des neuen Ortsteils Brambauer mit der Stadt Lünen ist die alsbaldige Schaffung einer Verkehrsverbindung zwischen den beiden Gemeinden. In dem Eingemeindungsvertrag, den die Gemeinde Brambauer mit der Stadt Lünen geschlossen hat, ist von der Stadt Lünen die Verpflichtung übernommen worden, vom Tage der Eingemeindung ab eine Autobusverbindung zwischen den beiden Orten zu schaffen. Der Magistrat von Lünen hat nun in Verfolg dieser Angelegenheit in seiner letzten Sitzung beschlossen, vom 1. April ab den versprochenen Verkehr einzurichten und wenn möglich in eigene Regie zu übernehmen. Der Preis soll 30 bis 35 ₰ für die Fahrt betragen. Einzelheiten über Fahrzeit, Schülerkarten und dergl. werden noch bekannt gegeben. Der Bau einer elektrischen Straßenbahn zwischen Brambauer und Lünen soll, wie wir hören, ebenfalls so schnell wie möglich in Angriff genommen und hat die Dortmunder Straßenbahnen-A.-G. bereits die erforderlichen Schritte in die Wege geleitet.

⊙ **Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz Mengede, Abteilung Brambauer.** Vor einiger Zeit bildete sich auch in Brambauer eine Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz in einer augenblicklichen Gruppenstärke von 14 Mann. Die Ausbildung der Gruppe liegt in den Händen des hiesigen Arztes Dr. Schulte-Strathaus. Unterricht findet jeden Sonntagabend statt. Der Gruppenführer der Abteilung Brambauer ist der Markenkontrolleur Schulte von hier, Schillerstraße 2, bei welchem auch Neuanmeldungen jederzeit noch entgegengenommen werden.

◆

Kappenberg, 19. März. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum Freitag wurde in die hiesige Konsumanstalt eingebrochen. Gestohlen sind 2 Schinken, 50 Pfund Käse, 50 Pfund Butter, 25 Flaschen Likör und anderes mehr.

❖ **Bork**, 17. März. (Grober Unfug.) An der Bahnstrecke Bork—Selm vergnügten sich jugendliche Bergarbeiter aus der Zechenkolonie Hermann damit, in wahlloser Anzahl Sprengkapseln zur Explosion zu bringen. Die jugendlichen Frevler hatten mehrere dieser Sprengkapseln an verschiedenen Stellen des Bahndammes eingegraben und sie dann zur Entzündung gebracht. Die dadurch verursachten starken Detonationen hatten den Oberlandjäger Wenzel herangelockt, der die Burschen bei ihrem gefährlichen Handwerk überraschte und stellte. Ob es sich hier um Dummejungenstreiche handelt, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Vor der letzten großen Explosion fuhr unmittelbar der Dortmunder Personenzug an der gefährdeten Stelle vorbei. Immerhin ist hier eine exemplarische Bestrafung der gewissenlosen Burschen am Platze.

❖ **Selm-Beifang**, 17. März. (Erwerbslosenunterstützungen erschwindelt.) Der Erwerbslose E. aus der Bismarckstraße hob bei der Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung für den bei ihm einlogierten Arbeiter M. unbefugter Weise die Erwerbslosenunterstützung ab und vertrank sie zum Teil. Dem Arbeiter M. stand seit langem keine Unterstützung mehr zu, da er beschäftigt ist, wovon E. genau Kenntnis hatte. Er wurde zur Anzeige gebracht und dürfte einer Strafe entgegensehen, die gleichgesinnte Genossen von solchen Taten abhalten dürfte. — (Granatenfund.) Bei einer Haussuchung in unserer Gemeinde wurden bei einem Anwohner Granaten französischen Ursprungs vorgefunden, die von einem Feuerwerker aus Münster zur Explosion gebracht werden mußten. Die Granaten sollen angeblich als „Souvenier" zurückbehalten worden sein.

Westfalen und Rheinland.

Künthe, 17. März. (Ueberfall in der Nacht.) Mit Steinwürfen empfangen wurde der Kaufmann F. von hier, als er nachts um 1 Uhr auf seinem Fahrrade von der Hellweg- in die Schulstraße einbiegen wollte. Ein Stein traf ihn am rechten Arm, wodurch er zu Fall kam. Am Boden liegend, wurde

er von drei bis vier unbekannten Männern mit Steinen und Knüppeln bearbeitet und am ganzen Körper schwer verletzt. Als sich der Ueberfallene nicht mehr rührte, hielten die Uebeltäter ihn anscheinend für tot und ließen von ihm ab. Einer äußerte hierbei: „Komm! Der hat genug!" Starke Blutspuren zeugten noch am anderen Morgen von dem Ueberfall. Die Täter scheinen sich in der Richtung nach der Schule entfernt zu haben, denn hier fand man am anderen Morgen den Hut des Ueberfallenen.

Detmold, 17. März. (Der Sozius gegen den Baum geschleudert und tot.) In Schotmar fuhr ein Motorradfahrer beim Ueberholen eines Wagens den Gespannführer an und streifte dann in voller Fahrt einen Baum. Der auf dem Sozlussitz fahrende Witz aus Bad Salzuflen wurde dabei so heftig gegen den Baum geschleudert, daß er wenige Stunden nach dem Unfall starb. Das Motorrad blieb völlig unbeschädigt. Auch der Führer des Motorrades wurde nicht verletzt.

Essen, 16. März. (Unfall eines Kriminalkommissars.) Auf dem Essener Polizeipräsidium ereignete sich heute vormittag gegen 12,45 Uhr ein bedauerlicher Unglücksfall. Als der Kriminalkommissar Hentschel nach Hause gehen wollte und seine Selbstladepistole, die er während des Dienstes in seiner Schreibtischschublade liegen hatte, aus dieser herausnahm, kam er dem Drücker zu nahe. Plötzlich löste sich ein Schuß, und die Kugel drang dem Unglücklichen durch das linke Auge ins Gehirn und trat etwa 2 cm über dem linken Ohr aus dem Kopf heraus. Der Schwerverletzte wurde sofort den städtischen Krankenanstalten zugeführt und dort einer Operation unterzogen.

Mülheim-Ruhr, 17. März. (Raubmordversuch — um 10 Mark.) Heute vormittag gegen 9,30 Uhr erschien bei der 46jährigen Witwe Melleken, wohnhaft Düsseldorfer Chaussee 188, als sie allein zu Hause war, der 32 Jahre alte Maurer Alois Ständel, zuletzt wohnhaft Mülheim-Ruhr, Bahnstraße 8, im Speisehaus Segers, um nach Arbeit zu fragen. Ständel hatte vor zwei Jahren bei Melleken Maurerarbeit verrichtet und war daher der Frau bekannt. Da dieser die Anwesenheit des Ständel unangenehm war, versuchte sie, ihn zum Fortgehen zu bewegen, indem sie angab, Einkäufe machen zu müssen. In dem Augenblick, als Frau Melleken vom Küchenschrank aus einer Tasche einen Zehnmarkschein nahm, zog Ständel, der hinter ihr stand, plötzlich aus seinem Rock ein Hackbeil und brachte der Frau damit eine 5 cm. lange Wunde auf dem Kopf bei. Sodann warf er sie zu Boden und versuchte, ihr den Zehnmarkschein zu entreißen. Die Ueberfallene setzte sich heftig zur Wehr und erhielt hierbei erhebliche Kratzwunden im Gesicht. Als der Täter nach längerem Handgemenge einsah, daß er nicht zum Ziele kommen würde, ergriff er unter Zurücklassung des Hackbeils die Flucht. Er lief über die Düsseldorfer Chaussee bis zum Sägewerk Jägers und verschwand alsdann in den Waldungen. Die benachrichtigte Polizei erschien alsbald am Tatort und nahm die Verfolgung auf. Es wurde auch in Selbeck ein Mann unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen, jedoch mußte er nach einer Gegenüberstellung mit der Ueberfallenen wieder entlassen werden, da er nach Aussage der Frau Melleken nicht als Täter in Frage kommt. Die polizeilichen Ermittelungen sind noch in vollem Gange.

Barmen, 18. März. (Ein schwerer Waldbrand bei Barmen.) Sonntagabend entstand aus einer bisher noch nicht bekannten Ursache bei Schmittenhorn im Gebiete des Stadtteiles Laaken ein gewaltiger Waldbrand. Einige tausend Quadratmeter Wald stehen im Augenblick in Flammen und die sofort alarmierte Feuerwehr ist bisher noch nicht in der Lage gewesen, das Feuer einzudämmen. Es ist mit einer weiteren Ausdehnung zu rechnen, da der Südwind die Ausdehnung fördert. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehren von Barmen und Elberfeld sowie der alarmierten Schutzpolizeikommandos Barmen und Elberfeld gelang es gegen die elfte Stunde, durch Anlegung einer breiten Schneise, welche in den Wald gehauen wurde, des Feuers Herr zu werden. Es sind schätzungsweise 1000 Quadratmeter vollständig vernichtet und ein großer Teil der umliegenden Wälder beschädigt.

Ehrenbreitstein, 6. März. (Im Dienste von einem Schlaganfall getroffen.) Trotz des Zeichens zur Abfahrt setzte sich gestern zum Erstaunen des Fahrleiters der Triebwagen, der zwischen Neuwied und Niederlahnstein fährt, nicht in Bewegung. Der Fahrtleiter ging, als der Triebwagen auf ein zweites Zeichen hin nicht abfuhr, zum Führerraum, wo er den Führer mit der Hand am Hebel antraf. Plötzlich stürzte der Führer von einem Schlaganfall getroffen tot zu Boden.

Siegen, 17. März. (Aus Verzweiflung zum Brandstifter und Selbstmörder geworden.) Ein Hütteninvalide hatte sich auf dem Gelände einer stillgelegten Grube ein Stück Land gepachtet und dort einen landwirtschaftlichen Betrieb eingerichtet, der jedoch erklärlicherweise nicht gedeihen wollte. Einen Teil seines Eigentums hatte man ihm bereits gepfändet. Da packte den Mann die Verzweiflung. Er zündete sein Anwesen an mehreren Stellen an, ging in den Keller und versuchte, sich die Pulsadern zu durchschneiden. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Soziales.

Mehrarbeitsabkommen und Gehaltsfragen der Bergbauangestellten im Ruhrbergbau.

Die technischen Angestelltenverbände haben das Mehrarbeitsabkommen zum 6. ds. Mts. gekündigt. Die Verhandlungen über die Arbeitszeit werden sich wahrscheinlich bis nach dem Abschluß der Arbeitszeitverhandlungen der Bergarbeiterverbände verzögern.

Im Laufe dieses Monats werden die Angestelltenverbände sich auch über die Kündigung der zurzeit bestehenden Gehaltsstaffel schlüssig werden. Die Bergbauangestellten treten nunmehr in eine Bewegung von weittragender Bedeutung ein. Der Erfolg dieser Bewegung, die auf stürmisches Verlangen der Bergbauangestellten nunmehr eingesetzt hat, wird davon abhängen, wie stark der Wille zur Besserung der Verhältnisse unter den Angestellten ausgeprägt ist.

Turnen / Spiel / Sport

Großer Preis von Dortmund.

Graffin, Möller, Sawall und Thollembeek am Start.

Durch die weitere Verpflichtung des deutschen Meisters Walter Sawall und des zurzeit sehr schnellen Belgiers Emile Thollembeek zum „Großen Preis von Dortmund", für den sich bereits Erich Möller und Robert Graffin gemeldet hatten, verspricht dieses Rennen eins der größten radsportlichen Ereignisse dieses Winters zu werden. Mit Sawall und Möller stellt Deutschland seine erfolgreichsten Steher. Graffin ist zurzeit der schnellste Franzose und Thollembeek gehört zu den stärksten belgischen Fahrern hinter kleinen Motoren.

Das Zusammentreffen der vier Stehergrößen am Sonntag, den 25. März, in der „Westfalenhalle" dürfte in Radsportkreisen mit großem Interesse besprochen werden. Der „Große Preis von Dortmund" geht über eine Stunde hinter Motorführung.

Ein weiteres Dauerrennen „Der Frühlingspreis" wird in zwei Läufen a 15 km zum Austrag gebracht. Hierfür wurde der neue Dortmunder Dauerfahrer Franz Düllberg, welcher bei seinem Debut in der Westfalenhalle eine glänzende Fahrweise zeigte, als erster Starter in die Meldeliste eingetragen. Als weitere Teilnehmer kommen der Stettiner Lokalmatador Carpus, der Bochumer Bragard und der Krefelder Damerow in Frage.

Den Fliegern sind ein Hauptfahren über 5 Runden, ein 50 Runden Prämienfahren und ein Trostfahren reserviert. Der Meldeschluß für diese Wettbewerbe ist am Montag.

Die Rennen beginnen am Sonntag um 6 Uhr nachmittags.

Aus Bädern und Kurorten.

In Bad Salzuflen am Teutoburger Walde hat sich durch die schönen Frühlingstage in Verbindung mit der Eröffnung des Kurhauses des staatl. Hotels Fürstenhof schon ein reger Besuch eingestellt. Tägliche Unterhaltungskonzerte, Ausflüge in die nähere und weitere waldreiche Umgebung — auch im großen Büssingwagen zum Hermannsdenkmal, Porta Westfalica, Bad Oeynhausen usw. — bringen den Gästen angenehme Abwechslung. Der Neubau eines weiteren großen Thermalbadehauses und die Zuleitung des neuerbohrten kohlensäurereichen 2. Thermalsprudels in die Badehäuser, schreitet rüstig vorwärts, sodaß bis zum Beginn des Sommers mit einer Benutzung dieser Einrichtungen zu rechnen sein wird. Eine Frühjahrskur für Herz, Rheuma, Nerven, Frauenleiden u. a. m. bietet auch in sofern Vorteile, als die Kurkarte z. Zt. auf 20 ℳ herabgesetzt ist und die Hotels und Fremdenheime die vollen Preise noch nicht in Anrechnung bringen. Die neue Werbeschrift nebst Wohnungsnachweis wird von allen Reise- und Verkehrsbüros und der Lippischen Badeverwaltung kostenlos verabreicht.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 20. März 1928.

13,05—14,30 Dortmund: Mittagskonzert der Kapelle Mario Iseglio aus dem Cafe Corso.

14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.

16,00—16,20 Köln: Els Vordemberge: Kinderstunde: „Der Frühling kommt"

16,20—16,45 Köln: Rektor Simon: Kinder- und Jugendfunk: Lieder und Gedichte für fröhliche Kinder. Mitwirkende: Margot Gripekoven (Sopran), Annemarie Nisse (Alt), Egbert Grape Begleitung). Flügel: Bechstein.

16,45—17,30 Köln: F. P. A. für höhere Schulen. Lehrender: Oberstudienrat Dr. Huppertz: Eine englische Lehrstunde in U 2 eines Reformrealgymnasiums.

17,30—17,55 Köln: Paul Westheim: Künstler und Publikum im Wandel der Zeiten (2)

18,00—19,00 Düsseldorf: Kammermusik alter Meister. Mitwirkende: Das Düsseldorfer Streichquartett: Rich. Kromer (Violine), Karl Onken (Viola), Rich. Flohr (Cello), Hubert Flohr (Flügel.)

19,10—19,30 Köln: Lektor G. Perrot — Le Bourgeois: Französische Unterhaltung.

19,30—19,55 Köln: Ludwig Klinnenberger: „Ein Besuch bei Henrik Ibsen"

19,55—20,20 Köln: Dr. Richard Wichterich: Mensch und Wirtschaft: Aussprache.

20,20 Dortmund: Stimmen der Zeit. III. Leitung: Paul Haslinde. „Weltstadt". Rezitationen: Erna Feld, Berlin. Edwin Franz Zillich, Mitglied des Dortmunder Stadttheaters. Hermann Probst, Gesang: Karl Schmidt-Walter, Mitglied des Dortmunder Stadttheaters (Bariton); am Klavier: Siegfried Meik.

Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Anschließend Funkstille.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Büchertisch

Sieger in jedem Rennen aus grauen Tagen in frohe Stunden bleiben die Leser der Meggendorfer-Blätter. Wer dieses wöchentlich erscheinende unpolitische, nur dem Humor und der Satire dienenden Familienwitzblatt zur Lektüre wählt, wird auf jeder Seite etwas finden, das ihn besonders erfreut und belustigt, seien es Witze, Anekdoten, Glossen und Humoresken, Gedichte, Rätsel und lustige Wochenberichte oder Karikaturen und fröhliche Bilder zu Reimen und Texten. Wer selbst Humor und Erfindungsgabe hat, kann seinen Witz an den Preisaufgaben schärfen und hat dabei noch die Aussicht, einen der Geldpreise zu erringen. 100 Mark erhält derjenige, über dessen Lösung die Redakteure am meisten gelacht haben, 30 Mark und 20 Mark bekommen die nächsten Preisträger.

Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 18. März 1928.

Das Hochdruckgebiet zieht sich langsam südostwärts zurück, hat sich aber noch etwas verstärkt, während das westliche Tiefdruckgebiet nur langsam vordringt. In Deutschland dauert heute früh das trockene und heitere Wetter fort bei 1 bis 6 Grad Frost. Der Kahle Asten meldet frischen Südostwind, klaren Himmel und 8 Grad Frost.

Aussichten bis Dienstag: Zunächst noch trocken und vielfach heiter, tagsüber milder, nachts Frost, später zunehmende Bewölkung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders sprechen wir alle unsern innigsten Dank aus. 0481

Familie Dietrich Schulte.

Nebenverdienst für Beamte a. D.
Vertrauensvertretung
an durchaus zuverlässige Herren überall **zu vergeben**, die gewandt im Verkehr mit Privatpersonen aller Stände, für äußerst gediegenes und erfolgreiches gemeinnütziges Unternehmen zu werben verstehen. Weitgehendste Reklameunterstützung. Gute Provision. (Kein Warenverkauf, keine Versicherung). Bei entsprechender Leistung angenehmes Nebeneinkommen. — Angebote mit Lichtbild unter Angabe des Alters und Referenzen unter **S. B. 4641** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 1472

Wir suchen in Lünen an **bester Lage** ein geeignetes Ladenlokal zur Errichtung einer
Annahmestelle
Evtl. kann die Wäscheannahme auch nebenher betrieben werden. 1473
Dampfwaschanstalt „Frauenlob" G.m.b.H.
Hamm i. W., Roonstraße 13, Fernsprecher 943.

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater
Dienstag, den 20. März, abends. 19½—22½ Uhr. Preise 1
Carmen
Burgwalltheater
Dienstag, den 20. März, abends 20—22½ Uhr. Preise 3
Robert und Bertram

Fernsprecher Nr. 407
Autofahrten
Tag und Nacht
Elegante Limousine, neuzeitlich ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten. Enorm billige Preise, schnellste Bedienung
E. Hartmann, Münsterstraße 33.

Schneider-Gesellen
auf Großstück, für sofort gesucht.
Albin Fricke, Münsterstraße 38.

Freundlich möbliertes
Zimmer
in der Nähe des Veluna-Werks für sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 0422 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Bestellen Sie

portofrei ins Haus:

Ca. 9 Pfd. Kugelkäse, 2 Köpfe, Edamerform	4.85
Ca. 9 Pfd. Tafelkäse, 2 Stück	4.85
Feinster Harzer Käse, 2 Kisten 120 Stück	4.20
9 Pfd. Tafelmargarine Weidelob	5.85
10 Pfd.-Eimer Pflaumenmus	4.95
10 Pfd.-Eimer Kunsthonig	4.90
Westphals Kaffee-Ersatz-Mischung, Dose 8½ Pfd. Inhalt	6.60

1 Liter-Dose Bismarckheringe
1 Liter-Dose Heringe in Gelee
1 Liter-Dose Rollmops
1 Liter-Dose Bratheringe
zusammen 4.80

Gustav Westphal
Altona 653 Hamburg.

Morgenmädchen
von 14—16 Jahren für sofort oder 1. April gesucht. 0424
Rathenaustraße 17, I. Etage.

Offene Beine
Ein einfaches, billiges Hausmittel, ärztlich empfohlen. Ständig eingehende Anerkennungen. Auskunft kostenl.
H. Funke, Leipzig 181, 0183 **Theresienstraße 5.**

Tausche 4 Zimmer-Wohnung
in ruhigem Hause gegen
4 Zimmer-Wohnung.
Zu erfr. in der Gesch. d. Ztg.

Bei Schlaflosigkeit
Nervosität, innerer Unruhe ist Dr. Bufleb's Schlaf- u. Nervenlee von ungemein wohltuender Wirkung. Ein Zusatz von Dr. Bufleb's Nervenlropien ist unerläßlich.
Schwanen-Drogerie Geilfuß, neben dem Rathaus.

Wir suchen für Lünen mit größerem Außenbezirk gut eingeführten
Vertreter
zum Verkauf unserer echten Nordhäuser Kornerzeugnisse. Referenzen bitten wir mitaufzugeben. 1474
*
Grimm & Steinert
Kornbrennerei
Nordhausen (Harz)

Musik für's Haus, für Salon und Tanz
Schönste musikalische Geschenkwerke
Zum 5 Uhr-Tee
Neu! **Band X** Neu!
Künstlerischer Mehrfarbentitel / Erstklassige Ausstattung

Inhalt:

1. Trink, trink, Brüderlein trink. Das popul. Schlagerlied. W. Lindemann.
2. Geh' Bub! (Do the Black Bottom with me). Black Bottom. Geo W. Meyer.
3. Liebst du mich noch? Tango-Lied . . Michael Eisemann.
4. Benjamin, ich hab' nichts anzuzieh'n! Lied u. Foxtrot. Jara Benes.
5. Mir geht's gut! (Ain't she sweet. Foxtrot . . . Ager und Yellen.
6. Rozsi! Lied u. Foxtrot. Fred Markush
7. Mary Lou, Lied u. Boston. Willy Engel-Berger.
8. Onkel Gustav hat mir was mitgebracht. Shimmy . . . . Hans Otten
9. Dein Kirschenmund hat mich gesund geküßt. Lied und Slow-Foxtrot. Robert Stolz.
10. Ninon. (So blue). Lied und Valse Boston. Sylva, Brown u. Henderson.
11. Lene Lehmann ging mal spazieren. Lied u. Foxtrot. Hermann Leopoldi.
12. Bidasari. Blues Intermezzo. P. José.
13. Eine hat mich geküßt, (Blue skies) . . . . . Irving Berlin
14. Die Braut vom Alexander, die geht so auseinander. Lied und Foxtrot. Rudolf Nelson.
15. Jeanne-Marie. (Sweet Marie) Foxtrot . . . . . Abe Frankl
16. Auf der Wartburg blüh'n wieder die Rosen so rot! Lied . Ralph Erwin
17. Henriette. Lied u. Foxtrot. Rich. Fall.
18. Tango Beatrice. (Roter Mund, der nur im Süden blüht) Dr. Jos. Freudenthal.
19. Augen, in denen die Liebe träumt. Tango-Serenade . Frido Grothey
20. Mabel, ach Mabel. Duett u. Foxtrot a. d. Op. „Die Königin" Oscar Straus

Preis RM 4.—
20 der z. Zt. besten Tanz-, Lieder- und Operettenschlager für Klavier mit vollständigen Texten. Ungekürzte Originalaufnahmen **20**
7 verschiedene Bände in eleganter Kassette für RM 28.—
Inhaltsverzeichnis aller erschienenen Bände bitte kostenlos zu verlangen
Zu beziehen durch
Bongers' Buchhandlung, Lünen

Zweites Blatt. Nr. 67

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Montag, den 19. März 1928

Immer Geschäftsmann.

In Wien erzählt man sich die folgende wahre Geschichte:

Ein junger Mann wollte Kaufmann werden. Er lernte in einem Geschäft und mußte eines Tages mit einem Handwagen, voll bepackt mit Porzellan, durch die Straßen ziehen, um die Sachen zu einem Kunden zu bringen. Aber die Tücke des Objekts schlief nicht. Mit einem Ruck brach ein Rad entzwei und — das Porzellan ging völlig in Scherben.

Heulend stand der Junge neben seinem Karren und wußte nicht ein noch aus. Schließlich erfaßte ein älterer jovialer Herr die Situation und sagte: „Du armer Kerl mußt das sicherlich deinem Chef ersetzen. Hier hast du etwas Geld. Vielleicht sind die anderen Herrschaften ebenso liebenswürdig und helfen dir auch jeder mit einem kleinen Betrag." Und wenn es heißt, sozial zu sein — zumal vor anderen Leuten — will keiner zurückstehen. Immer wieder drückte man von neuem dem Jungen Geld in die Hand, solange, bis der nötige Betrag längst erreicht war.

Alles schien nun schön und gut, aber der Junge schüttelte den Kopf. Da kam der rettende Engel in Gestalt eines frischen jungen Mädchens, drückte ihre letzte Mark in die Hand des Burschen und ermunterte ihn: „Sieh mal, wie gut, daß der alte Herr so anständig war. Nun hast du doch genügend Geld zusammen!"

Der Junge aber schüttelte weiter den Kopf über die närrischen Menschen und meinte: „Wissen Sie, wer der alte Herr war? — Mein Chef!"

Neues aus aller Welt.

Zubkow möchte in Deutschland bleiben.

Berlin, 17. März. Alexander Zubkow läßt durch seinen Anwalt, Dr. Danilow, erklären, daß er nicht die Absicht habe, der behördlichen Ausweisungsverfügung ohne weiteres nachzukommen. Zubkow erklärt vielmehr, er habe nur eine „Geschäftsreise" nach Belgien angetreten. Bei seiner Weigerung, Deutschland zu verlassen, stützt sich Zubkow darauf, daß es seinem Berliner Rechtsbeistand, Dr. Alsberg, gelungen sei, die Affäre mit dem Pagen beizulegen, sodaß der Mißhandelte lediglich zivilrechtliche Ansprüche stellte und daß er (Zubkow) hoffe, man werde ihm das zur Last gelegte Paßvergehen nicht allzu hart anrechnen. Bisher sei übrigens weder ihm noch seinen Anwälten die Ausweisungsverfügung zugestellt worden. Sobald sie eintreffe, werde er das Rechtsmittel der Beschwerde einlegen.

*

Verhaftung einer Mörderin.

München, 18. März. Die Witwe Anna Berta Schäfer aus Löwenhagen (Oldenburg), die wegen Ermordung ihrer Tante, Maria Schäfer, in Oldenburg verfolgt wird, wurde am Sonnabend abend hier festgenommen. Sie hatte es verstanden, sich in München wiederholt unter falschen Namen unangemeldet aufzuhalten, wurde aber von einem Manne nach dem seit dem 14. Oktober 1927 veröffentlichten Anschlag mit Lichtbild erkannt.

*

Ein verhängnisvoller Straßenunfall.

Breslau, 18. März. Gestern nachmittag fuhr hier ein Auto, um einem ihm entgegenkommenden Automobil auszuweichen, gegen einen Gaskandelaber. Dieser brach auseinander und traf das zweijährige, in einem Kinderwagen gefahrene Töchterchen des Regierungsrates Wendrich. Die Verletzungen waren so schwer, daß das Kind alsbald verstarb. Die neben dem Wagen gehende siebenjährige Tochter trug erhebliche Fleischwunden davon, während die die Kinder beaufsichtigende Hausangestellte einen Nervenschock erlitt und in eine Klinik gebracht werden mußte.

Handschriftenkunde als Wissenschaft

Psychiatrische Charakterkunde / Die Schrift in gesunden und kranken Tagen

Von Oberarzt Dr. G. Blume-Berlin.

Die Handschriftenkunde (Graphologie) hat sich heute durchgesetzt, das lehrt jeder Blick in Zeitungen und Zeitschriften. Ja, sie ist schon fast allzu volkstümlich geworden und damit in Gefahr, das Ansehen einer Wissenschaft zu verlieren, noch ehe sie es sich völlig und endgültig erobert hat.

Sie ist ja bisher ihren Weg ein wenig abseits der „eigentlichen" Wissenschaft gegangen. Diese hat sich ihr gegenüber noch bis vor kurzem durchaus zurückhaltend, ja ablehnend verhalten. Doch das ist jetzt anders geworden; fast über Nacht hat sich die Charakterkunde zu einem Problem entwickelt, das den Forschungseifer auf das stärkste fesselt, und damit ist der Zeitpunkt gekommen, den früheren Zwiespalt zwischen Wissenschaft und Graphologie zu schließen; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß unter den Möglichkeiten und Methoden, dem „Charakter" des Menschen nahezukommen, die Schriftuntersuchung heute eine der erfolgreichsten und am weitesten entwickelten ist.

Von hier aber führte der Weg weiter: wenn jetzt die Wissenschaft sozusagen von Amts wegen Charakterkunde und Graphologie beglaubigt hat, so erhebt sich die Frage, wie weit denn beide zur

erfolgreichen Erforschung krankhaften Seelenlebens

herangezogen werden können. Die psychiatrische Charakterkunde ist heute ein höchst wichtiger Teil irrenärztlicher Forschung geworden, und weit mehr als früher legen wir uns bei der Untersuchung eines Kranken die Frage vor, welchen Einfluß Charakter, Veranlagung, Triebe, Neigungen, Leidenschaften auf seine seelische Störung ausüben, unter welchem erblichen Einfluß er steht, mit anderen Worten, „wes Geistes Kind" er früher gewesen ist. Wie kann man das untersuchen? Die Antwort drängt sich beim heutigen Stande des Wissens gerade auf:

Untersuche seine Schrift!

Seine Schrift in gesunden und kranken Tagen, und wenn irgend möglich, die Schrift seiner Eltern, Voreltern und nächsten Blutsverwandten.

Ein Beispiel: Eine junge Frauensperson ist Morphinistin. Wie ist sie dazu gekommen? Sie weiß es selber kaum: Eine Freundin oder — häufiger — ein Freund hat ihr so viel von den Wonnen des Morphiumrausches erzählt, sie hat sich „nur zum Spaß" mal eine Spritze geben lassen und ist seitdem rettungslos dem Gift verfallen. Wie ist das möglich? Eine einzige Schriftprobe, irgend ein alter Brief von ihrer Hand, gibt die Erklärung. Die Schrift zeigt alle Merkmale des haltlosen, willensschwachen, sinnlichen Charakters, zeigt einen Menschen, der jeder Verführung hemmungslos unterliegt, sie zeigt, daß dieser Mensch ohne jeden sittlichen Halt ist, in einer Zwangslage sofort, ohne mit der Wimper zu zucken, seine Zuflucht zur Lüge und Verstellung nimmt, und so wird es begreiflich, daß dieses „junge Mädchen aus gutem Hause" vielleicht Rezepte fälscht oder stiehlt, um sich das Gift verschaffen zu können und, zur Rede gestellt, mit eiserner Stirn alles ableugnet und vor den tollsten Ausreden nicht zurückschreckt. Hat man Gelegenheit,

Schriftproben der Eltern

zu sehen, so ergibt sich vielleicht, daß der Vater ein weicher Sonderling war, ein verschlossener Sinnenmensch, unter dessen undurchdringlicher Außenseite die Glut uneingestandener Träume und Leidenschaften glomm, während die mütterliche Schrift die unverkennbaren Merkmale des „hysterischen Charakters" aufweist: und man erfährt, daß die Ehe der Eltern höchst unglücklich war.

So läßt sich aus der Schrift die Lebensgeschichte einer Familie herauslesen, natürlich nicht die tatsächliche, aber das, „was in den Sternen gestanden hat", die charakteristischen Voraussetzungen des Schicksals dreier Menschen. Man sieht, daß „alles so kam, wie es kommen mußte".

Ein anderes Beispiel: Jemand hat einmal vor dem Schöffengericht wegen eines geringfügigen Streites mit dem Nachbar eine Niederlage erlitten und gibt sich damit nicht zufrieden. Er geht ans Landgericht, Kammergericht, Reichsgericht, wird überall abgewiesen, bleibt aber hartnäckig und unbelehrbar. Er beginnt, die Behörden mit Eingaben zu bombardieren, wird

immer streitsüchtiger und fanatischer.

vernachlässigt sein Geschäft, seine Familie, vergeudet Hab und Gut in der Verfolgung seiner Ideen, steigert sich in immer unsinnigere Erregungen und Verdächtigungen hinein, [illegible] ter, die Minister bestochen und im Komplott gegen ihn seien und kämpft so jahrelang einen verbohrten und hoffnungslosen Kampf um sein „Recht".

Bis man eines Tages an seiner geistigen Gesundheit zu zweifeln anfängt und ihn dem Psychiater vorführt. Die Diagnose „Querulantenwahn" ist leicht gestellt, aber ist das nun eine Krankheit, die einen bis dahin gesunden Menschen befallen hat, so wie sich einer einen Typhus oder eine Lungenentzündung zuziehen kann, oder man ist es sonst?

Die Schriftprobe bringt auch hier einen sehr lehrreichen Aufschluß. Sie zeigt einen durchaus

abartigen Charakter,

einen fanatischen, verbohrten, „eingleisigen" Menschen, der mit Scheuklappn durchs Leben läuft, der nichts vergißt und nichts zulernt, der nicht frei, natürlich und innerlich „entspannt" die Wirklichkeit nimmt, wie sie ist, sondern sie mit verkrampfter Zähigkeit nach irgend einer absurden „Idee" zu modeln sucht. Und so klar, daß es sich nicht um eine „Krankheit" handelt, die irgendwie auf unbegreifliche Weise in einer gesunden Seele entstanden ist und eines Tages auch wieder „heilt", sondern um einen von Haus aus krankhaften Charakter, für den jener geringfügige Rechtsstreit nur der Anlaß war, um ins völlig Pathologische abzugleiten.

So vermag die Handschriftenuntersuchung dem gerichtlich geschulten Nerven- und Irrenarzt höchst wertvolle Dienste zu leisten für die Beantwortung der Frage, wie weit die

Charakter- und Triebveranlagung

bei der Entstehung einer nervösen oder seelischen Störung eine Rolle gespielt hat, und wie weit erbliche Einflüsse von Bedeutung sind. Natürlich: diese Frage, die heute ein Kernproblem der Forschung darstellt, wird auch mit anderen Methoden untersucht. Befragung der Angehörigen und Bekannten, Prüfung der Lebensleistung, der Schul- und Dienstzeugnisse, rassen- und erbbiologische anthropometrische und psychologische Untersuchungsverfahren usw. sind häufig imstande, ein weit durchgearbeitetes Persönlichkeitsbild des zu Untersuchenden zu geben. Aber unbestreitbar bleibt, daß unter allen diesen Verfahrensweisen die Graphologie mit bestem Recht ihren Platz beanspruchen kann, und daß ihr dieser Platz noch längst nicht in genügendem Maße zugebilligt worden ist. Hier ist noch reichliche und — in der Hand des Kritischen — unzweifelhaft lohnende Arbeit zu tun.

Nur kurz sei noch auf eine andere Verwendungsmöglichkeit der Graphologie in der Hand des Arztes hingewiesen: die Möglichkeit, den

Verlauf einer seelischen Störung

zu verzeichnen. Läßt man sich von seinen Kranken in gewissen Zeitabständen Schriftproben geben (was selbst bei schwer Geisteskranken kaum je auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt) so wird man erstaunt sein, mit welcher Genauigkeit sich Aenderungen des Krankheitszustandes, Erregungen und Hemmungen, Schwermuts- und Heiterkeitsanwandlungen, Verschlechterungen und Besserungen in der Schrift abzeichnen. Natürlich vermag auch hier die „graphologische Krankheitsgeschichte" die andere, d. h. die genaue Aufzeichnung und Schilderung des Zustandes und Verlaufes, nicht zu ersetzen; aber als ihre Erläuterung und objektive „Verbildlichung" ist sie oft von großem Werte.

Die ärztliche Graphologie ist noch ein junger Sproß aus der Ehe ärztlicher und graphologischer Forschung; aber, wie man wohl sagen darf, ein hoffnungsvoller Sproß. Bei geschulter und kritischer Pflege und Förderung wird sie zu einem brauchbaren Mitglied der großen Familie „Wissenschaft" heranwachsen.

Frauenmord bei Breslau.

Von einer anderen Frau mit einem Beil erschlagen.

Breslau, 18. März. Nach einer Geburtstagsfeier, die völlig ruhig und ohne jede Mißstimmung verlaufen war, kehrte die 30jährige Frau des Stellmachers Schliebe in Wenigwalditz bei Löwenberg heim. Sie wollte sich zur Ruhe begeben und hatte sich, um sich zu entkleiden, auf den Bettrand gesetzt, als ein Mörder oder eine Mörderin (auf eine Frau Mäurer, die vorläufig festgenommen wurde, fällt der Verdacht) auf sie mit einem Beil eingedrungen sein muß. Frau Schliebe hielt wahrscheinlich das Kopfkissen vors Gesicht, was aber nicht verhinderte, daß ihr das Beil die Schädeldecke zertrümmern konnte. Die Tat wurde von den beiden sieben- und vierjährigen Kindern entdeckt, als sie am nächsten Morgen, verwundert darüber, daß sie die Mutter nicht wie gewöhnlich wecken kam, zu ihr ins Schlafzimmer gingen.

*

Der Lustmord in Grüneberg.

Grüneberg, 17. März. In der Angelegenheit des bereits gestern gemeldeten Lustmordes haben die Ermittelungen ergeben, daß es sich um die zehnjährige Schülerin Margarethe Spichal handelt. Das Mädchen, das bis Donnerstag 11 Uhr die Schule besucht hatte, war seitdem verschwunden und von ihrer Mutter als vermißt gemeldet worden. Die Leiche wurde in der Lunze gestern früh gegen 7 Uhr aufgefunden. Sie war in einem mit Papier verhüllten Paket zusammengeschnürt. Die Obduktion der Leiche des Kindes durch Kreisarzt Dr. Meyer-Grüneberg und Medizinalrat Dr. Klimm-Neusalz Oder ergab einwandfrei Mord durch Erdrosseln. Der weitere Befund ergab, daß unzweifelhaft ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an dem Mädchen verübt worden ist. Es fehlen die Schulmappe mit Schulbüchern und die neubefohlten Winterschuhe, so daß mit einem Raubmord außerdem zu rechnen ist.

*

Auffindung von Diplomatengepäck an der Bahnstrecke Tours—Poitiers.

Paris, 18. März. Dem „Petit Parisien" wird aus Chatellerault gemeldet, daß man bei Port de Piles eine Diplomatenaktentasche mit wichtigen Dokumenten, ein Scheckbuch über 25 000 Lire, Telegrammen aus Rom und versiegelten Schriftstücken gefunden habe, sowie eine Visitenkarte des Konsuls von Guatemala, Montefiore. Die Aktentasche wurde dem Befehlshaber der Gendarmerie von Poitiers übergeben.

*

Große Ueberschwemmungen in Argentinien.

Buenos Aires, 17. März. Eine furchtbare Ueberschwemmung hat nach Berichten aus Kordova das Departement Ninas in der Provinz Kordova heimgesucht und zahlreiche Todesopfer gefordert. Die gesamte Ernte ist vernichtet. Hunderte von Häusern sind zerstört und viele tausend Menschen obdachlos geworden. Das Unglück wurde durch anhaltende schwere Regenfälle verursacht, die bewirkten, daß die Flüsse aus den Ufern traten und große Bezirke unter Wasser setzten.

*

Clärenore Stinnes in Peking.

Peking, 18. März. Clärenore Stinnes ist auf ihrer Autoweltreise gestern hier eingetroffen. Sie hatte im Mai vorigen Jahres Berlin auf ihrem Adlerwagen verlassen und hatte ihren Weg über den Balkan, Angora, Syrien, Persien, Kaukasien, Sibirien und die Mongolei genommen. Zwei Monate mußte sie in Irkutsk warten, bis das Eis des Baikalsees die genügende Festigkeit bekommen hatte. Den 40 Kilometer langen Weg über den See schilderte sie als den aufregendsten Teil ihrer Reise. Wiederholt geriet sie in der Mongolei in Gefahr, in die Hände von Banditen zu fallen und mußte daher große Umwege machen. Nach einwöchigem Aufenthalt in Peking wird sie ihre Reise nach Mukden weiter nach Korea, Japan und Amerika fortsetzen.



Roman von Guido Kreutzer

22 (Nachdruck verboten.)

Schon war sie fort, drängte sich durch das Gewühl der Kommenden und Gehenden und trat gleich darauf zu einem langen, fast hageren Herrn, der mit anderen Gästen durch die Drehtür das Vestibül betreten hatte und jetzt am Tisch der Zimmerausgabe mit dem Empfangschef verhandelte.

Da seine junge Verwandte für ihn ja schon vorausbestellt hatte, erledigte sich die Formalität schnell. Und das übrige tat wohl sein Name.

Die Begrüßung zwischen Vetter und Base war kurz und kameradschaftlich.

Dann übernahm ein Page Hut, Mantel und Handtasche des Ankömmlings, um sie nach dessen Zimmer hinaufzubringen.

Der Engländer aber schloß sich seiner Cousine an, die ihn zum Tisch des Botschaftsrats brachte.

Henner von Traß erhob sich und musterte mit raschem Blick die Erscheinung des Mannes, von dem er so viel erwartete.

Das Alter John Kerridges ließ sich nicht abschätzen. Aber er mochte die Vierzig wohl bald erreicht haben. Im übrigen der markante Typ des weltgereisten, gelassen-selbstsicheren Angelsachsen, der sich überall mit der gleichen ruhigen, ein wenig phlegmatischen Unaufdringlichkeit bewegt, als schlendere er über die Londoner Regentstreet. Was einzig an ihm als ungewöhnlich auffiel, war vielleicht sein grünes Monokel. Komisch eigentlich — bei einem Detektiv: der doch wohl oft genug gezwungen ward, jede Aufmerksamkeit von sich abzulenken.

Doch da stand er schon am Tisch.

Gerrit Glyn stellte gegenseitig vor. Man verbeugte sich knapp und schüttelte einander die Hand.

„Ich freue mich, Herr von Traß."

„Meinerseits, Mister Kerridge. Ich bin Ihnen verpflichtet, daß Sie dem gestrigen Telegramm Fräulein Glynns sofort entsprachen und herkamen."

„Um so weniger Ursache, Herr von Traß, als ich unpünktlich bin. Allerdings ohne mein Verschulden. Das Flugzeug hatte unterwegs zeitweise Motorstörung. Daher die Differenz von zwanzig Minuten. Im übrigen," er legte seine Rechte fast brüderlich um die Schulter seiner Cousine, „wenn dies kleine Girl mich ruft komme ich immer. Gleichgültig, ob ich gerade in Germany, im Sudan oder in Tibet bin. Das halten wir seit jeher so. Weil wir beide uns gut vertragen und uns gegenseitig famos finden."

Es war ein komisches und doch hübsches Bild: das zierlich-graziöse Mädelchen im Arm dieses langen, hageren Gesellen, dem sie kaum bis zur Schulter reichte.

Außerdem gab John Kerridge sie schon wieder frei.

„Nun zu uns beiden, Herr von Traß. Lassen Sie uns keine Zeit verlieren. Sie wollen mich sprechen. Da bin ich. Wo verhandeln wir? In Ihrem Zimmer, oder in meinem Zimmer, oder hier unten? Ich bin für letzteres. Bei geschlossenen Räumen weiß man nie, ob man nicht von nebenan irgendeinen unerwünschten Zuhörer hat. Nie kann man sich dagegen schützen. Also gehen wir in die Bar. Die kenne ich hier im Amstel-Hotel. Da ist um diese frühe Nachmittagsstunde keine Menschenseele. Wir nehmen die äußerste Ecke und sind gegen jede heimliche Annäherung gesichert. Einverstanden? Very good. Was tut Miß Glynn inzwischen? Ist sie mit von der Partie, oder —"

Doch das Sportgirl war taktvoll genug, rasch abzuwehren.

„Um Gottes willen — mich interessiert eure lederne Politik nicht, um die es sich doch wahrscheinlich handelt. Ich gehe ins Musikzimmer. Wenn ihr fertig seid, dann schickt einen Pagen."

Damit verschwand sie.

Uebrigens erwies sich die Voraussage des Engländers als berechtigt: die Bar war völlig leer. Nur der Mixer döste über einer Nummer des „Telegraph". Und nachdem er den beiden Herren ihren Martini und Whisky-Soda nach einem versteckten Klubsessel-Winkel gebracht hatte, sank er hinter dem Marmortisch wieder in seine stumpfsinnige Lethargie zurück.

„Please, Herr von Traß!" forderte John Kerridge auf. „Ich bin bereit, zu hören. Doch ehe Sie beginnen, noch eine Bemerkung: Ich weiß natürlich vorerst nicht, aus welchem Grunde Sie diese Besprechung zwischen uns beiden wünschen. Aber aus der Tatsache Ihrer Zugehörigkeit zum deutschen Auswärtigen Amt folgere ich, daß es sich um eine Angelegenheit politischer Natur handelt. — Sie nicken. Also habe ich das Rechte getroffen. Und bitte Sie nun: Schalten Sie bei dem, was Sie mir zu sagen haben, meine Nationalität vollkommen aus. Betrachten Sie mich nicht als Engländer, sondern nur und ausschließlich als Privatmann, als den Vetter Fräulein Glynns und als einen Menschen, der Ihnen mit Freuden helfen wird, soweit es in seinen Kräften steht."

Und diese paar Worte waren denn auch das einzige, was für mindestens eine Viertelstunde von seinen Lippen kam.

Er brannte sich seine Shagpfeife an, schlug die Beine übereinander; lag tief vergraben im Sessel und lauschte stumm mit der routinierten Geduld eines Mannes, der derartige Situationen seit anderthalb Jahrzehnten beruflich gewohnt ist.

Mit förmlich gieriger Ungeduld hatte der Botschaftsrat die Ankunft John Kerridges herbeigesehnt und hatte sich während der letzten Nacht und der heutigen Vormittagsstunden immer tiefer in der Hoffnung und Ueberzeugung verfangen: Wenn es überhaupt noch einen Ausweg aus dem Labyrinth gab, dann würde dieser, nur dieser Mann ihn finden. Denn an den telephonischen Optimismus des Unterstaatssekretärs Dr. Heinsius von vorletzter Nacht hatte er keine Minute geglaubt, sondern einfach einem dienstlichen Befehl entsprochen, als er Berlin verließ.

Nun aber, wo John Kerridge hier war und leibhaftig vor ihm saß, mußte er förmlich innere Hemmungen voll ungewohnter Schärfe überwinden, um zu sprechen. Die Gründe lagen weniger in der ganzen nüchternsachlichen, phrasenlosen Art des Detektivs, der nicht den leisesten Schatten einer Aehnlichkeit mit jenem Phantasiegebilde aufwies, das die unzulänglichen Epigonen eines Conan Doyle in zahlloser Variation durch lebensfremde Romane wandern ließen und zu unglaubwürdigem Pappmacheefiguren-Dasein erweckten. Auch an der Umgebung dieser Bar lag es nicht, die gleichfalls ganz und gar kein Romanmilieu war. Sondern an dem Botschaftsrat selbst, der die angeborene Distanziertheit seiner Natur Menschen und Dingen gegenüber selbst in solchem Sonderfalle nur sehr, sehr schwer überwand. Dies Empfinden prägte sich so scharf in ihm aus, daß er die einleitenden Sätze seines Berichts fast unter dem Eindruck sprach: es sei indiskutabel und eigentlich geradezu abenteuerlich, einen fremden Menschen, den er seit kaum zehn Minuten kannte, zum Mitwisser dessen zu machen, was ihm selbst Schicksal geworden war und — vielleicht — doch noch Verhängnis werden konnte.

So bedeutete die Zeit, während der er sprach, einen ständigen erbitterten Kampf gegen sich selbst, aus dem er allerdings jedesmal als Sieger hervorging. Denn im Hintergrunde alles Geschehens stand ein Name, der wie ein magnetischer Pol seit dem Tage seiner Verlobung jeden seiner Gedanken souverän an sich gerissen hatte und auch während dieser Viertelstunde erzwungenen Berichts, ihm selbst unbewußt, die ganze Tonskala seines Fühlens und Denkens in ständig wechselnden Schattierungen aufklingen ließ: Christa Varell!

Er sprach es nicht aus, er hätte es nie über die Lippen gebracht, hätte es andernfalls geradezu als Profanierung empfunden — und doch hörte der Engländer immer und immer wieder heraus:

Christa Varell war das Alpha und Omega im Leben dieses feudalen, sehr distinguierten, sehr zurückhaltenden und ebenso blasierten wie klugen Botschaftsrats von Traß.

Auch noch andere Gedanken gingen ihm durch den Kopf, während er im Dämmer des Barwinkels das bronzefarbige hagere Junkergesicht sich gegenüber betrachtete, dessen fast schmerzhafte Gespanntheit [illegible] wüsten Tagen und schlaflos durchgrübelten Nächten zeugte.

Schließlich schwieg Henner von Traß. Es blieb nichts mehr zu sagen.

Der Engländer verharrte noch sekundenlang in tiefem Sinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Veröffentlichung der französischen Kriegsdokumente

Ueber die gestrige erste Sitzung des durch Dekret vom 20. Januar 1928 unter dem Vorsitz des Rektors der Universität Paris, Charlety, gebildeten Ausschusses zur Vorbereitung der Veröffentlichung der Dokumente, betreffend den Ursprung des Krieges 1914-18, wird folgender Bericht verbreitet: Der französische Minister des Aeußern hat dem Ausschuß mitteilen lassen, daß ihm alle Dokumente für seine Arbeit, die in einem rein geschichtlichen Geiste erfolgen soll, übermittelt werden, gleichviel ob sich diese Dokumente in den Archiven des Ministeriums, bei den Dienststellen, oder bei den diplomatischen oder konsularen Stellen befinden. Der Ausschuß beschloß, daß sich die Veröffentlichung auf den ganzen Zeitraum von 1871 und 1914 beziehen soll. Die Serie 1871 bis 1900 soll erst später bearbeitet werden. Was die Periode 1901 bis 1914 betrifft, so wird die Veröffentlichung in zwei Teilen erfolgen, der eine von 1901 bis 1911 und der andere vom November 1911 bis August 1914, die gleichzeitig erscheinen sollen. Der Ausschuß hat die unverzügliche Vorbereitung eines Bandes für jede dieser beiden Abteilungn beschlossen.

Der Zwischenfall auf der „Royal Oak"

London, 19. März. Der Zwischenfall auf der „Royal Oak" beschäftigt die Presse nach wie vor in höchstem Maße, doch beruhen die Mitteilungen der Blätter lediglich auf Gerüchten und Vermutungen. Es wird gemeldet, daß die Admiralität, sobald sie den Bericht des Untersuchungsausschusses erhalten hat, entscheiden wird, ob ein Kriegsgericht über einen der beteiligten Offiziere abgehalten werden soll. Verschiedene Blätter drücken ihr Erstaunen darüber aus, daß es nicht möglich gewesen sein soll, eine genaue Darstellung der Vorgänge auf drahtlosem Wege zu erhalten. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Malta glaubt sagen zu können, daß auf jeden Fall Kapitän Diwar, Kommandeur Daniels und andere Offiziere sich weigerten, unter Konteradmiral Collard in See zu gehen. Eine Reutermeldung aus Malta besagt, es bestehe dort allgemein die Auffassung, daß es sich nicht um Fragen gesellschaftlicher oder persönlicher Art handelte (einige Blätter sprechen von einem Zank wegen einer Jazzkapelle), sondern, daß es um durchaus dienstliche Fragen geht.

Zürich, 18. März. Zu der Meuterei in dem englischen Mittelmeergeschwader meldet der Corriere aus Malta privat, daß die auf der Reede von Malta liegenden Linienschiffe „Royal-Oak" und „York" seit Freitag aus dem allgemeinen Dienst genommen wurden. Die Mannschaften haben die Schiffe verlassen müssen und seien in der Marinekaserne untergebracht. Eine Meldung des Sera Secolo lautet, daß der Kriegshafen Malta gesperrt ist.

Der Herald meldet aus Erythräa eine Verstärkung der italienischen Garnisonen. Es gingen Gerüchte von einem Frühjahrsfeldzug. Im Dahlak-Archipel sind zwei italienische Kreuzer mit Marinemannschaften eingelaufen.

Auch auf anderen englischen Kriegsschiffen?

Paris, 19. März. (Privattelegramm.) Der Herald meldet aus Kairo:

Unter den vor Alexandrien liegenden englischen Kriegsschiffen ist es zu Personaldifferenzen im Offizierkorps gekommen. Die Nichtteilnahme der Schiffe an dem von Valetta aus begonnenen Flottenmanöver hat auch die Nichtauszahlung der Manöverdienstzulage zur Folge, was zu Vorstellungen der Offiziere beim Kommandanten geführt hat.

Betrügereien bei den Reparationslieferungen

Berlin, 16. März. Nachdem die zuständigen Behörden seit Wochen eingehende Untersuchungen angestellt haben, ist nun von der Staatsanwaltschaft II die Voruntersuchung gegen die Leiter der Para-Gesellschaft in Berlin, die Direktoren Roth, Goldschmidt und Konsul Lerchen, sowie gegen eine Anzahl Viehhändler in Berlin und im Rheinland eröffnet worden. Die Untersuchungen werden wegen Betruges und Urkundenfälschung bei den Direktoren der Para-Gesellschaft, sowie wegen Mithilfe bei den Viehhändlern geführt. Bei der Para-Gesellschaft sind jetzt alle Geschäftsbücher und Korrespondenzen, die sich auf die Reparationslieferungen beziehen, beschlagnahmt worden. Bei der Ausdehnung der Geschäfte und den Nachforschungen in sehr vielen Städten des Reiches dürfte die Untersuchung sich monatelang hinziehen, zumal die Ermittlungen in Paris nur auf dem Wege über das Auswärtige Amt in Berlin und in Paris möglich sind.

Politischer Mord in Wilna

Wilna, 19. März. Freitag abend wurde einer der Hauptzeugen der Staatsanwaltschaft im Prozeß gegen die weißrussische Hromada, ein gewisser Huryn, in einem Nachtlokal in Anwesenheit aller Gäste durch mehrere Revolverschüsse getötet. Der Täter suchte zu fliehen, konnte aber nach kurzer Zeit ergriffen werden. Ueber die Beweggründe der Tat ist bisher noch nichts verlautet. Der Ermordete, ein ehemaliger Kommunist, war seinerzeit als Mitglied der kommunistischen Partei Weißrußlands von der polnischen Polizei lange Zeit gefangen gehalten worden. In dem Prozeß gegen die Hromada hat er jetzt gegen seine eigenen Freunde ausgesagt. Man nimmt daher an, daß die Tat aus Rachemotiven erfolgt ist.

Versöhnung im rumänischen Königshaus?

Paris, 16. März. Havas meldet aus Nizza, daß Prinz Karol von Rumänien vorgestern Nizza verlassen hat. In diesem Zusammenhang sei an die aus englischer Quelle stammenden Nachrichten erinnert, denen zufolge sich Königin Maria von Rumänien infolge der letzten politischen Ereignisse in Rumänien völlig mit ihrem ältesten Sohn versöhnt haben soll.

Doch Unruhen in Afghanistan?

Zürich, 19. März. (Privattelegramm.) Mailänder Blätter lassen sich aus Teheran melden, daß dort Gerüchte von bereits ausgebrochenen Unruhen in Nordafghanistan vorliegen. Ihr Herd sei das Grenzgebiet von Pandschab, wo eine Sowjetbewegung unter den Aufständigen im Gange sei.

51 Personen hingerichtet

London, 19. März. Nach einer Reutermeldung aus Shanghai hat die Nationalregierung auf Anweisung von Nanking vorgestern zwei Verfügungen erlassen, in denen die Festnahme der Hauptschuldigen an den Nankinger Vorfällen befohlen und hinreichender Schutz für die Fremden in China angeordnet wird. In der ersten Verfügung wird die Verantwortlichkeit für die Ausschreitungen „einem Teil des nationalistischen Heeres und örtlichen Pöbels, die von den Kommunisten angestiftet waren, zugeschoben und festgestellt, daß 19 Soldaten und 32 einheimische Verbrecher in Verbindung mit den Gewalttaten hingerichtet worden sind.

Von der Stieftochter getötet

Bad Frankenhausen, 19. März. In Göllingen ereignete sich am Sonnabend mittag in der Wohnung des Konrektors Wüstemann eine schwere Bluttat, der zwei Frauen zum Opfer fielen. Die vor einigen Wochen erst getraute Ehefrau Emma Wüstemann wurde von ihrer Stieftochter, der nur ein Jahr jüngeren Martha, durch zwei Kopfschüsse getötet. Die Täterin gab sich darauf selbst durch einen Schuß in die Schläfe den Tod. Streitigkeiten, die sich immer mehr und mehr zugespitzt haben, sollen das Motiv zur Bluttat gewesen sein.

17 Fischerboote aus Seenot gerettet

Danzig, 19. März. Freitag früh gegen 6 Uhr waren 17 Fischerboote mit etwa 70 Mann Besatzung von Bodenwinkel auf Sprottenfang gefahren. Bei ihrer Rückfahrt bemerkten sie, daß sich Eis vor den Strand gesetzt hatte. Die Fischer konnten infolgedessen den Strand nicht erreichen. Halb erstarrt und entkräftet trieben die Fischer in ihren 17 Booten auf dem Meere umher und gaben Notsignale durch Abbrennen von Zeitungspapier. Von einem Motorkutter aus wurden die in Seenot geratenen bemerkt, und es gelang zunächst vier Boote und dann die übrigen 13 glücklich an Land zu bringen.

Nach der Ueberschwemmung

Paris, 19. März. Herald meldet aus Los Angeles: Die Aufräumungsarbeiten werden noch viele Wochen in Anspruch nehmen. In New Hall müssen auch die meisten noch stehenden Häuser abgetragen werden, da die Grundmauern unterspült sind. Der Schaden wird jetzt schon auf 50 Millionen Dollar beziffert, er übertrifft damit alle Naturkatastrophen der Union in den Nachkriegsjahren.

Schweres Eisenbahnunglück

Paris, 19. März. Der Herald meldet aus Rio de Janeiro: Der Samstagfrühzug nach San Paolo ist bei Algemiras durch Einsturz des Dammes infolge der letztägigen Regengüssen entgleist. Bis Samstag abend sind an 30 Tot und Verletzte gemeldet.

Vom Chicagoer Kriegsschauplatz

New York, 19. März. In Chicago wurde Samstag wieder ein Bombenattentat verübt. Es ist das 23. seit Beginn des Jahres. Die Bombe wurde im Vestibül eines Boulevardkabaretts zur Explosion gebracht. Das Attentat steht im Zusammenhang mit den wieder erneuten Arbeitskämpfen in Chicago.

)(Wie die „Tägliche Rundschau" erfährt, ist der höchste afghanische Orden, der mit der Herzogswürde von Afghanistan verbunden ist, auch dem preußischen Ministerpräsidenten Braun und dem Berliner Oberbürgermeister Böß überreicht, aber nur von letzterem angenommen worden.

)(Der „Basler Anzeiger" meldet aus Straßburg eine nicht unbedenkliche Zunahme der Insubordinationen in den französischen Garnisonen. In Mülhausen ist gegen 11, in Kolmar gegen 31 und in Belfort gegen 19 Soldaten des jüngsten Jahrgangs Anklage wegen revolutionärer Propaganda zum Ungehorsam innerhalb der Truppe erhoben worden. In Mülhausen beginnen schon am Dienstag die Verhandlungen vor dem Kriegsgericht.

)(Ueber die Zwischenfälle in Lüttich anläßlich des Vortrages Prof. Bergsträssers weiß der „Peuple" zu berichten, daß 200 nationalistische Studenten in das Gebäude, in dem der Vortrag stattfand, einzudringen vermochten. Als Bergsträßer das Wort ergriff, warfen die Ruhestörer Stinkbomben und Flaschen mit ätzender Flüssigkeit in den Saal. Schließlich konnten die schlimmsten Ruhestörer aus dem Saal entfernt werden.

Die französische Kammer hat sich auf den 1. Juni vertagt. Damit ist die französische Wahlperiode eröffnet.

Letzte Drahtnachrichten

Wie die Verhaftung erfolgte

Berlin, 19. März. Ein hiesiges Blatt bringt ein Interview mit dem Ingenieur Hille, der mit dem freigelassenen Ingenieur Goldstein zusammengewohnt hat und Zeuge von Goldsteins Verhaftung gewesen ist. Danach wurde Goldstein mitten in der Nacht aus dem Bett geholt, mit ihm die anderen Deutschen. Bei bitterer Kälte wurden alle in einem Fuhrwerk quer über die Steppe gefahren. Im Verhaftungsort haben alle Deutschen den nächsten Tag einen zweitägigen Proteststreik angetreten. Die Monteure der A. E. G. haben diesen fortgesetzt, um die Haftentlassung zu erzwingen. Der Streik aller Deutschen, gleich welcher Beschäftigungsart, habe auf die russische Bevölkerung tiefen Eindruck gemacht.

Ein Konsulatsbeamter bei den Verhafteten

Charkow, 19. März. Der Oberstaatsanwalt der Ukraine hat sich gegen eine weitere Freilassung von verhafteten Deutschen ausgesprochen. Nach den letzten Vereinbarungen zwischen der ukrainischen Regierung und dem deutschen Generalkonsul in Charkow soll ein Beamter des Generalkonsulats heute nach Rostow fahren und persönlich mit den Verhafteten in Verbindung treten. — Aus Moskau wird gemeldet, daß heute neue Besprechungen zwischen Tschitscherin und Graf Brockdorff-Rantzau stattfinden sollen.

Auch 4 russische Ingenieure entlassen

Moskau, 19. März. Zusammen mit den beiden Deutschen, Goldstein und Wagner sind auch 4 russische Ingenieure aus der Haft entlassen worden. Insgesamt sind wegen der „kontorevolutionären Verschwörung" 60 Spezialisten im Rayon Schachty verhaftet worden.

Auch Verhaftung von Tschechen

Prag, 19. März. Die „Prager Presse" schreibt zu den Verhaftungen der deutschen Ingenieure in Sowjetrußland, daß es auffallend wäre, daß in den letzten drei Monaten etwa 25 tschechoslowakische Staatsangehörige ohne Angabe eines Grundes aus der Sowjetunion ausgewiesen worden seien. Auch seien in der letzten Zeit die Vorsitzenden von acht tschechoslowakischen Genossenschaften, die im Rahmen der Kredithilfe der Prager Regierung landwirtschaftliche Maschinen unter den tschechischen Kolonisten in Sowjetrußland verteilten, verhaftet worden. Das Blatt schreibt, es wäre zu erwarten, daß diese Maßnahmen eine immer stärkere Zurückhaltung der europäischen Wirtschaft gegenüber der Sowjetunion zur Folge haben würden.

Frankreichs Standpunkt zum russischen Sicherheitsvorschlag

Paris, 19. März. „Echo de Paris" kommt heute in einer Kritik des russischen Vorschlages in der Sicherheitsfrage zu der Schlußfolgerung, daß das ganze von den Russen vorgeschlagene System nur eine Propaganda aktion gegen die gegenwärtige europäische Ordnung bedeute, dazu bestimmt, die Völker aufzuhetzen und die deutsche Politik in der Abrüstungsfrage zu unterstützen.

Große Unterschlagung

Neiße, Im Spar- und Darlehnskassen-Verein Carlowitz ist man großen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Der langjährige Rendant, Hauptlehrer Dannich, hat im Laufe des letzten Jahres annähernd 60 000 Mark unterschlagen. Sein Sohn, ein Junglehrer, soll ihn dazu verleitet haben. Dieser kaufte sich ein Gut für 110 000 Mark und unternahm kostspielige Autofahrten. Er verübte Wechselschiebungen und Betrügereien schlimmster Art. Der Vater hat gestanden.

Polnischer Ueberfall

Kattowitz, 19. März. In Simianowitz wurde eine Gruppe deutscher Gemeindevertreter von 12 polnischen Aufständischen überfallen und mit Messerstichen übel zugerichtet. Auch ein Reichsdeutscher erlitt erhebliche Verletzungen. Die polnische Polizei nahm nur 3 der Täter fest.

Fünf Kinder verbrannt

London, 19. März. In einem Internat in Salford (Surrey) brach nachts Feuer aus, in dem fünf Kinder umkamen.

Handel und Wirtschaft

Wirtschaftliche Wochenübersicht

Die Pariser Tagung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft hat der deutschen Eisenindustrie einen neuen kleinen Erfolg gebracht, indem die deutsche Exportquote um vierteljährlich 150.000 Tonnen erhöht worden ist. Der Anteil der deutschen Eisenindustrie an der günstigen internationalen Eisenkonjunktur wird also etwas gesteigert werden können, ohne daß Strafzahlungen geleistet werden müssen. Im übrigen aber bringen die Pariser Beschlüsse wieder nur eine provisorische Lösung des internationalen Kartell- und Absatzproblems. Es war freilich auch nicht zu erwarten, daß diese Tagung so schnell nach dem Tode des Präsidenten Mavrisch zu einer definitiven Neuregelung der internationalen Kartellabkommen gelangen werde. Man wird vielmehr erst abwarten müssen, wie der Wechsel in der Leitung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft sich auswirkt.

Die Bestrebungen zur Verstärkung der deutschen Ausfuhr werden in den nächsten Monaten noch weit mehr als bisher in den Vordergrund der deutschen Wirtschaftspolitik gestellt werden müssen, nachdem im Inlandsgeschäft ganz offensichtlich ein Konjunkturstillstand eingetreten ist. Der Gesichtspunkt der Exportförderung wird vor allem auch bei der Lösung der aktuellen Lohnprobleme maßgebend sein müssen. Nachdem der Konflikt in der Berlinenr Metallindustrie durch einen verbindlichen Schiedsspruch beendet worden ist, sind es vor allem zwei große soziale Fragen, deren befriedigende Lösung in den nächsten Wochen die für die deutsche Wirtschaftspolitik verantwortlichen Stellen beschätigen wird. Das eine ist die Erneuerung des Mehrarbeitsabkommens im Ruhrbergbau. Die Verhandlungen mit den Bergarbeiterverbänden sind bisher ergebnislos gewesen. Ebenso steht es um die Lohnverhandlungen der Reichsbahn mit den Eisenbahnverbänden. Auch hier wird zunächst das Schlichtungsverfahren eingesetzt werden. In beiden Fällen handelt es sich um wichtige Schlüsselindustrien — so weit man auch die Reichsbahngesellschaft wegen des großen Einflusses ihrer Gütertransporttarife auf die Gestaltung der industriellen Gestehungskosten zu diesen rechnen darf. Auf der einen Seite besteht Uebereinstimmung darüber, daß durch jede weitere Belastung des Kohlenbergbaus auch eine Erhöhung der Kohlenpreise bedingt ist. Andererseits kann auch nicht bestritten werden, daß die Lohnforderungen der Eisenbahnergewerkschaften ohne eine Tariferhöhung der Reichsbahn nicht durchführbar sind, während doch das Reichskabinett sich ausdrücklich gegen eine Erhöhung der Reichsbahntarife ausgesprochen hat, und zwar vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft aus mit Recht. Ebenso ist das Reichswirtschaftsministerium bekanntlich aus den gleichen Gründen der Exportpolitik Gegner einer Kohlenpreiserhöhung. Der enge Zusammenhang, der hier, wie früher in anderen Fällen, zwischen der Regelung der Lohntarife und der allgemeinen Wirtschaftspolitik besteht, hat die „Kölnische Zeitung" veranlaßt, die Forderung aufzustellen, daß durch eine Novelle zur Schlichtungsordnung die Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums zur Voraussetzung für die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen gemacht werde. Man wird sich angesichts der Abhängigkeit jeder erfolgreichen Exportpolitik von einer vernünftigen Lohnpolitik mit diesem Problem unter allen Umständen auseinandersetzen müssen.

Ausdehnung des deutschen Exports erfordert aber ferner auch Verbreitung der Kapitalbasis. Die Geldlage in Deutschland ist gegenwärtig wieder einmal so gespannt wie möglich, und die Hoffnung auf eine Ermäßigung des deutschen Reichsbankdiskonts hat längst aufgegeben werden müssen. Man hat sich in der verflossenen Woche sogar mit der Möglichkeit einer weiteren Heraufsetzung des amerikanischen Diskontsatzes beschäftigen müssen, dessen Einwirkung auf den deutschen Geld- und Kapitalmarkt bei dessen heutiger Abhängigkeit von den internationalen Märkten nicht unterschätzt werden darf. Infolge der neuen Unsicherheit, die hierdurch entstanden ist, hat auch die Wiederaufnahme der Beratungen über die Auslandsanleihen der deutschen Kommunen zunächst mehr theoretische als praktische Bedeutung. Es besteben Bestrebungen, in Verbindung mit der Umwandlung der kurzfristigen kommunalen Auslandskredite in eine kommunale Sammelanleihe eine Verstärkung der staatlichen Aufsichtsrechte über die Finanzwirtschaft der Kommunen durchzusetzen. Aber diese Frage wird sicherlich nicht von heute auf morgen und wahrscheinlich nicht vor den Neuwahlen gelöst werden können. Der Geldbedarf der Kommunen aber ist fast überall dringend, und der inländische Geldmarkt scheidet im allgemeinen aus, zumal neben den schon bekannten Anleihen und Anleiheabsichten auch die Reichspost ihren Anleihebedarf im Inland wird befriedigen müssen. Die Kreditnot der deutschen Wirtschaft bringt der Reichsbank eine starke Zunahme des Diskontgeschäftes. Ihr vorliegender Jahresabschluß zeigt daher Rekordziffern des Reichsbankgeschäftes und da dieses der Reichsbank natürlich gute und sichere Ueberschüsse bringt, hat das staatliche Zentralnoteninstitut im Gegensatze zu den privaten Großbanken seine Dividende von 10 auf 12 Prozent erhöhen können. Der Gewinn der Reichsbank aus Wechseln und Schecks ist von 99 auf 131 Millionen gestiegen und fast 48 Millionen Reichsmark konnten dem Rücklagefond zur künftigen Dividendensicherung überwiesen werden.

Der Jahresabschluß der Hamburg-Amerika-Linie zeigt gleichfalls eine Erhöhung der Dividende von 6 auf 8 Prozent. Den Ausschlag zugunsten dieser Steigerung, die lange unentschieden geblieben war, gab die Freigabe des in Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums. Hapag und Lloyd haben hohe Entschädigungsforderungen für beschlagnahmte Schiffe, Hafeneinrichtungen usw. Der Geschäftsbericht der Hapag sagt über den Eingang dieser Entschädigung, daß er nach Feststellung der Schiffswerte in Teilbeträgen erfolgen werde, daß man aber weder den Umfang noch den Zeitpunkt des Einganges der Entschädigungen übersehen können. Der Norddeutsche Lloyd, der gleichfalls eine 8prozentige Dividende ausschütten wird, hat damit seine Vorkriegsdividende wieder erreicht, während die Hapag noch immer um 2 Prozent hinter der von 1913 zurückblieb.

Konkursnachrichten

Abkürzungen: Af. = Anmeldefrist; Wt. = Wahltermin; Prft. = Prüfungstermin; OffA. = Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. = Gläubiger-Versammlung; VergIT. = Vergleichstermin.

Neue Verfahren.

Recklinghausen: Schuhmacher Hermann Cornelius. — Af. 10. 4. GlV. und Prft. 18. 4.
Recklinghausen: Fa. Strathaus u. Böckenhoff G. m. b. H. in Meckingboven. — Af. 2. 4. GlV. und Prft. 4. 4.
Recklinghausen: Kfm. Wilhelm Strathaus in Meckinghoven. — Af. 2. 4. GlV. und Prft. 11. 4.
Gelsenkirchen: Kfm. Ludwig Nellessen. — Af. 20. 4. GlV. 10. 4. Prft. 1. 5.
Essen, Ruhr: Verst. Kfm. Albert Marchand jun. — Af. 12. 4. GlV. 3. 4. Prft. 20. 4.
Essen, Ruhr: Kfm. Arthur Hüter. — Af. 4. 4. GlV. 3. 4. Prft. 17. 4.
Bottrop: Modistin Elisabeth Scholten. — Af. 27. 3. GlV. 4. 4. Prft. 4. 4.
Hamm: Kfm. Hubert Niggemann, Möbelhdlg. — Af. 15. 4. GlV. 31. 3. Prft. 28. 4.
Münster: Kfm. Bernhard Schmitz. — Af. 2. 4. GlV. 3. 4. Prft. 17. 4.
Bielefeld: F. Büscher u. Wippermann G. m. b. H. Ziegelei, Heepen. — Af. 17. 4. GlV. 28. 3. Prft. 25. 4.
Bielefeld: Frau Martha Schmidts. — Af. 17. 4. GlV. 28. 3. Prft. 25. 4.
Bielefeld: Kfm. Wilhelm Johannböke. — Af. 24. 4. GlV. 4. 4. Prft. 2. 5.
Berleburg: Schuhmacher Heinrich Reppel in Weidenhausen. — Af. 7. 4. GlV. 23. 3. Prft. 17. 4.
Lübbecke: Sattlermeister A. E. Kind in Gehlenbeck. — Af. 30. 4. GlV. 24. 3. Prft. 12. 5.
Höxter: Gutspächter Hermann Gerdemann in Brenkhausen. — Af. 19. 4. Wt. und GlV. 14. 4. Prft. 21. 4.

Beendet wegen Mangel an Masse.

Tecklenburg: Landwirt und Pächter Hermann Brinker in Bad Ledde.

Beendete Verfahren.

Recklinghausen: Kfm. Otto Engeland.
Essen-Ruhr: Kfm. Paul Ostwald.
Essen-Ruhr: Fa. Paller u. Co.
Hagen: Schreinermeister Adolf Figge.
Lüdenscheid: Fa. Erich Schmeling G. m. b. H. in Oberrahmede.
Soest: Fa. Freytag u. Koch.
Herford: Kfm. Erwin Seidel.
Förde: Konsumverein in Meggen.
Burbach: Schuhmachermeister Otto Theis.

Neue Vergleichsverfahren.

Gladbeck: Kfm. Ernst Seifen. — VergIT. 31. 3.
Dülmen: Wirt Wilhelm Knüvener. — VergIT. 31. 3.

Aufgehobene Vergleichsverfahren.

Recklinghausen: Kfm. Alfred Jeske.
Essen-Ruhr: Kfm. Albert Jabrom.



Montag, den 19. März 1928

Weiter um das grün-weiße Band.

Schalke 04 wird von Preußen Krefeld knapp geschlagen. — Sülz 07 bleibt hoher Sieger über Kurhessen-Kassel. Auch Rheine war erfolgreich.

Preußen Krefeld : Schalke 04 2 : 1 (1 : 1)

Einem gewaltigen Heerhaufen glich die Kampfbahn des Oberhausener Stadions, die von der dreißigtausendfachen Beschauermenge umlagert war. Man könnte mit Schiller zitieren:

„Denn Bank an Bank gedränget sitzen . . ."
Es brechen fast der Bühne Stützen,
herbeigeströmt von fern und nah,
Westdeutschlands (Sport)-Völker wartend da. . ."

Als gegen 3 Uhr der Einmarsch der Gladiatoren fällig war, fieberte man im weiten Rund. Der letzte Meinungsaustausch. Der Fanatiker fuchelte mit wildem Wortschwall, der bedächtige „Objektive" schmunzelte — und auf dem Tribünenverschlag war die Stimmung bei den Prominenten schon in eine teils schwarzweiße, teils blauschwarze Erregung übergeschlagen.

Knatternde Beifallssalven überschütten die in azurblauer Tracht aufmarschierenden Gelsenkirchener Vorstädter, die hinter ihrem Führer Student gar unternehmungslustig in die Arena springen. Preußen Krefelds weißschwarz geringelte Schar führt Karl Wellen, der alte Haudegen. Herzlicher, aber im Grundton doch schwächerer Beifall empfing die schmucke linksrheinische Schar. Ja, ja, der „Kohlenpott" war doch stärker vertreten — eben um das schalkhafte Lächeln seines jungen und doch so populären Titelträgers in siegreicher Auswirkung zu sehen.

Beiderseits war die beste Vertretung entboten, hier

Sobottka
Student Zurawski
Valentin Jazek Wendt
Kampmann Czepan Kirstein Kuzorra Rothardt

die den F.C. 04 Schalke vertraten, dort standen diese elf Preußen:

Mattäus
Büchers Wellen
Giesenfeld Botschen Ruyter
Schlungs Wackermann Glasebock Körver Gruiters.

Vor dem eigentlichen Verlauf, der weiter unten gezeichnet ist, darf

die kritische Leistungsbewertung

im fördernden Sinne einsetzen: Das Gros der schon verwöhnten Masse wird von den Darbietungen in qualitativer Hinsicht zweifellos nicht ganz befriedigt gewesen sein, zumal der Ruf und die angepriesenen technischen Fertigkeiten ganz Großes erwarten ließen. Der gewiegte Fachsimpler aber stellte das Horoskop schon nach dem Verlauf der ersten, der aufregenden Minuten ein.

Noch meist herrschte in entscheidenden Großtreffen selbst bei allerersten Mannschaften die Aufregung im Felde. Die Mannschaften, ob in der begreiflichen Furcht vor der Niederlage oder im Bangen um den möglichen Sieg, können bei allem guten Willen die ruhig-sachliche Spielbestimmung nicht erwirken. So auch diesmal. Zwar ist Schalkes Art abgerundeter und flüssiger, im Mittelfeld jedenfalls recht planvoll, — aber der letzte Schliff, das energische und gradlinige beim Streben nach dem Erfolg wurde vermißt. Zwar baute ein eifriger, kraftvoll spielender Mittelläufer prächtig auf, Kuzorra und Czepan, die Vielgenannten gaben manch Kabinettstückchen zum Besten, aber es fehlt eben der letzte Ausdruck dieser feingliedrigen Spielmethode. Auf Umwegen, in oft zu schnörkelhaften Verzierungen wollte man das Ziel erreichen — und das fiel bei der anerkannten Deckungskunst der Krefelder sehr, sehr schwer.

An den Flügeln lag leider nicht das Schwergewicht der Angriffe, obschon in Rothard und Kampmann gerade hier talentierte, schnelle und erfolgstrebende Leute standen. Man spielte sich sozusagen im Dreieckspiel „tot", lief immer wieder am Preußenstrafraum fest — und wenn mal eine Lücke erspielt wurde, war entweder der Tormann mit kräftigen Faustschlägen bei der Hand, oder aber es wurde schlecht, oft unglaublich schlecht geschossen. Das Schießen haben alle technisch fertigen Einheiten verloren, Schalke zehrt am Ruhm seines Kuzorra — und dieser allein ist machtlos, zudem, wenn er, wie heute, seine Primadonna-Allüren, besonders im unnötigen Dribbling und in der zu legeren Spielart nicht ablegt. Czepan, noch eine Idee bedächtiger, holte im eifrigen Sinne oft und gut Bälle aus der Halbreihe, verwertete sie praktisch recht gut und schön. Doch am Strafraum war die Grenze gesetzt. Der große Trennungsstrich.

Schalke konnte das Ziel nicht finden, zerbrach mit technisch feinem Rüstzeug an der unerbitterlich harten Preußendeckung. Die Außenhalfs spielten sehr nützlich, gaben auch fein abgezirkelte Vorlagen und entlasteten gut die Deckung, in welcher Student ein großes, im Uebereifer allerdings oft schädliches Spiel lieferte. Zurawski, etwas bequemer, schlug rein und weit viele Preußenvorstöße ins Feld zurück. Sobottka war der Tapfersten einer, oft und mutig rettete er in höchster Gefahr. Sein Herauslaufen, in mancher großer Gefahr, war angebracht. Es brachte den Preußensturm oft aus der Fassung.

Preußens siegreiche Schar

...t die Erwartungen wohl restlos erfüllt. Zwar ist am Spiel... noch manches zu feilen, aber der löbliche Spieleifer und vor allem die sportlich hohe Auffassung, gepaart mit vorzüglichem (Preußen?)-Geist, gaben der Elf Waffen in die Hand, die Schalkes feinfühlige Spielweise hart und erbarmungslos zerstörten, die diese westdeutschen Azuris vielleicht um höchste grünweiße Ehren brachte.

Jung, in seinem draufgängerischen Schneid gefährlich, ist der Krefelder Angriff, der aus wenigen, aber dafür doppelt brauchbaren Vorlagen viel machte und in seinem kühnen Strebertum, das den Torerfolg als Zweck der Handlung sah, überzeugte. Rechtsaußen ist Schlungs, ein zweiter Albrecht möchte man behaupten. Rassige Eleganz im Spiel, schöne Einfälle und Tricks, famoses Anpassungsvermögen. Mit schnellen Beinen eilt er jeder Vorlage nach — und weiß den Weg zum Tor zu finden. Wackermann als alter Praktiker entlastete Botschen vor der Pause mit, um diesem im zweiten Akt frisch zu halten — und in Fahrt zu bringen. In der Mitte zog Glasebock, etwas zu ruhig und überlegsam die Drähte, war aber als Führer durch die Schalker Verteidigungsklippen recht nützlich und gewandt In Körver hatte er heute nicht den gewohnt verständigen Nebenmann, den Wellenbrecher, da dieser „Junge", von der harten Verteidigung stark angegangen, nicht immer den nötigen Schwung aufbrachte. Auch verfiel er oft in Kuzorras Manieren, „fingerte" zu viel auf eigene Rechnung und Gefahr. Sein schneller Start läßt den tüchtigen Leichtathleten erkennen, ausdauernd, schnell, fast sprunghaft gewandt im vollen Lauf, konnte er beide Treffer erzwingen. Linksaußen in alter Frische war Gruiters, der seinen Arbeitsplan schnell und gut verstanden hatte.

Krefelds Halbreihe „schwamm" nur in den Anfangsminuten. Dann hatte der sympathische Tscheche Botschen die Fäden und gab sie nimmer aus der Hand. Botschen beherrschte das Spielfeld, legte ganz selbstlos und gut den Stürmern vor und hatte in der Not der eigenen Verteidigung reiches Verständnis für die verstärkte Abwehr. In Giesenfeld hatte er einen ausgezeichneten Helfer, der sich mit Rothard-Kuzorra schnell „einig" war. Ruyter dagegen erreichte nicht seine normale Form, aber auch er war brauchbar, besonders in der Sturmunterstützung.

Krefelds Deckung „schwankte" wohl oft, aber sie hielten doch aus die braven „Alten". Zeitweilig glänzend abeitete und wühlte Karl Wellen, Büchers hielt sich gut zu ihm, blies mancher blauweißen Gefahr das Lebenslicht aus.

Recht brav hat sich der jugendliche Mattäus gehalten, man darf ihn als den verläßlichsten und kühnsten Preußenspieler bezeichnen. Etwas Glück — gehörte zum Torwärterhandwerk. Den Elfer hielt er prima, die Eckbälle fischte er verblüffend selbstsicher aus dem dichsten Gewühl heraus und auch bei Nahschüssen Kuzorras zog er seine Fäuste nicht zurück.

Der Meinungen gibt es viele. Im großen Heerlager, das das Oberhausener Stadion zu einem brodelnden Hexenkessel stempelte, gipfelten selbstredend die tollsten, unmöglichsten „Meinungen", vom ominösen Pech der Schalker bis zum dichsten „verdient" für die Linksrheinischen. Unsere Meinung ist, daß Preußens Sieg bei allem (nun einmal nötigen Glück) verdient errungen wurde und die Elf in punkto Forsche und breiter Vortragung der Angriffe unter der freilich immer richtigen Devise vom Raumspiel angebracht und entscheidend war. Schalke kombinierte zum Leben schön —, schoß dann zum Sterben unglücklich und schlecht. Rein feldspielmäßig konnte leicht, gar leicht ein Remis in dieser Partie herausspringen. Konnte, es konnte so vieles schon im Ungewiß geladenen Fußballgelände.

Die Tore schnell . . . .

11. Minute: Preußen kommt, nach Kuzorras Massel im Krefelder Strafraum, gut vor. Schlungs flankt eine Botschenvorlage zu Körver. Dieser gibt dem Ball die letzte, entscheidende Drehung. 1 : 0!

Schalkes Ausgleich fällt zehn Minuten später. Kampmann kurvt im geschwinden Lauf hübsch nach innen, zielt nach kurzem Täuschen der Verteidigung auf den oberen Winkel. 1 : 1. Mattäus war geblendet durch die Sonne.

Beim Siegtor der Preußen, das Körver im schnellen Spurt hinter dem Ball zehn Minuten vor Schluß erreichte, gab es für Sobottka so gut wie nichts zu retten.

In den letzten Minuten liegt gar der brave Student, Schalkes eifriger temperamentvoller Führer, im Sturm. Aber auch er kann das Schicksal nicht meistern. Hier Glück, dort Pech — — und doch war es eine gerechte Spiel- und Sieglösung!

Ob Preußen Krefeld noch „weiter" kommt? Fast möchte man es glauben.

Fünfmal trafen die Kölner ins Schwarze.

Kurhessen Kassel unterliegt der Spielvgg. Köln-Sülz 07 mit 0:5 (0:4) Toren.

Rund 5000 Zuschauer erlebten am Sonntag auf dem Kurhessen-Spielfeld in Kassel eine glatte Niederlage des hessisch-hannoverschen Meisters, der sich fast kampflos vom Rheinbezirksmeister Spielvgg. Köln-Sülz 07 schlagen lassen mußte.

Alle, die gekommen waren, um einem rassigen Kampf beizuwohnen, sahen sich sehr enttäuscht. Kurhessen Kassel konnte dem Gegner nur während der ersten 15 Minuten ein gleichwertiges Spiel liefern, ohne indessen die sich während dieser Zeit bietenden Torchanen auszunutzen. Den Rest der ersten Halbzeit und während der ganzen zweiten Spielhälfte waren die Kölner Swatoschleute stark überlegen, so daß sich nicht einmal das Fehlen des Kölner Mittelläufers Gausepohl, der wiederum durch Kerp gut ersetzt war, bemerkbar machte.

Der Kölner Sturm, der von Ferdl Swatosch ausgezeichnet angeführt wurde, leitete Angriff auf Angriff ein und brachte so die Kurhessen-Läuferreihe, in der sich der Mittelläufer Pfannkuch diesmal seiner Aufgabe durchaus nicht gewachsen zeigte, völlig in Verwirrung.

In der 19. und 22. Minute fielen durch den Kölner Halblinken Zarges und den Mittelstürmer Swatosch zwei Tore für Sülz, denen in der 28 und 36. Minute durch Peltzer zwei weitere Treffer folgten. Mit 4:0 Toren war der Kampf schon beim Seitenwechsel zugunsten des Rheinbezirksmeisters entschieden.

Noch mehr als die erste, stand die zweite Halbzeit im Zeichen der Sülzer, die zwar nur noch zu einem Tore durch Peltzer kamen, aber doch das Spiel stets fest in der Hand hatten. Der Kasseler Mittelläufer Pfannkuch war nach dem Seitenwechsel ein glatter Versager, worunter nicht nur die Abwehr, sondern noch mehr der ohnehin nicht besonders gut disponierte Kasseler Sturm litten.

Kassels Angriffe konnten aus diesem Grunde nie gefährlich werden und als der Schlußpfiff des korrekt amtierenden Schiedsrichters Reichenbach-Koblenz ertönte, lautete das Siegesergebnis für Sülz 5:0.

Die Sülzer, deren Elf sich in Kassel in ausgezeichneter Verfassung präsentierte, bewiesen während des ganzen Kampfes ebenso wie ihr Gegner große Fairneß. Schmitz im Tor brauchte nur selten einzugreifen. Von den beiden Verteidigern war Richartz der bessere. Die Läuferreihe lieferte während beider Halbzeiten ein gleichbleibend gutes Spiel. Im Sturm zeichneten sich besonders der Wiener Internationale Swatosch und der Flügel Ullrich-Peltzer aus.

Die Kasseler Mannschaft hatte entgegen zu ihrem vorsonntäglichen Spiel gegen Preußen Krefeld einen schwarzen Tag. Die Hintermannschaft war durch das Ausfallen des Mittelläufers Pfannkuch arg bedrängt und konnte gar nicht daran denken, irgendwelchen Einfluß auf die Spielweise des Sturmes durch entsprechende Unterstützung auszuüben. Der so auf sich selbst gestellte Sturm verdarb die wenigen Erfolgsmöglichkeiten, die sich boten, durch unrationelles Dreiinnenspiel und konnte der gegnerischen Hintermannschaft nie gefährlich werden.

Borussia Rheine setzte sich durch.

Borussia Rheine siegt gegen Hagen 72 3:1 (2:0).

Trotz des guten Wetters hatten sich zu diesem Kampfe nur ein paar Tausend Zuschauer eingefunden. Obendrein trat der Westfalenmeister Borussia Rheine noch mit Ersatz für den Halbrecht und einen Verteidiger an.

Hagen hatte sich zuerst gefunden und liegt leicht in Front. Bei diesen Vorstößen stellt sich aber schon heraus, daß der Innensturm nicht nur wenig Verständnis zeigt, sondern auch reichlich schußunsicher und entschlußschwach ist. Eine Ecke für Hagen bringt nichts ein. Bald darauf ist Borussia glücklicher dran. Eine feine Zusammenarbeit auf dem rechten Flügel bringt durch Wolf den ersten Treffer.

Hagen versucht den Vorsprung wettzumachen und beide Flügel beschwören einige gefährliche Situationen herauf, die der Innensturm aber nicht auszuwerten versteht. In der 40. Minute kann sich Borussias Halblinker Leugers durch die Hagener Verteidigung durchspielen und flach in die äußerste Torecke einsenden. 2:0. Hagen hat in der Folgezeit einige günstige Tor- und sogar Ausgleichsgelegenheiten, aber selbst aus 5 Meter Entfernung wird verschossen oder der treffliche Rheiner Hüter hält.

Nach dem Wechsel läßt der ohnehin nicht sonderlich aufregende Kampf noch mehr nach. Hagen muß sich auf Flügelvorstöße beschränken. Obwohl die Borussen in der 37 Minute noch ihren Mittelläufer, der vom Unparteiischen wegen ungebührlichen Benehmens des Feldes verwiesen wird, verlieren, gelingt es Hagen nicht, einen dritten Erfolg in der 38. Minute zu vereiteln. Hagen gibt beim Stande von 3:0 das Spiel verloren und die Ueberlegenheit des Westfalenmeisters wird einseitig. Trotzdem ist den Gästen noch der Ehrentreffer durch einen übrigens unabsichtlich verschuldeten Handelfmeter beschieden.

Bei beiden Mannschaften genügte die Hintermannschaft, die bei den Rheinern sogar das Prädikat „gut" verdient. Das gilt insbesondere vom Torhüter, der einige Male mit großer Aufopferung rettete. In der Läuferreihe fiel Eiling in der Mitte völlig aus, sodaß seine Platzverweisung am Spielverlauf kaum etwas änderte. Im Sturm klappte es leidlich, der beste Mann war der Linksaußen.

Hagen hatte ebenfalls eine recht achtbare Abwehr mitgebracht, die sich aber weniger gut verstand, als die der Rheiner. Außerdem konnten noch rechter Läufer und beide Außenstürmer gefallen.

Die Leitung durch den Unparteiischen war großzügig und korrekt.

Vorstandssitzung des D. F. B. in Berlin.

Wichtige Beschlüsse. — Wieder Spiele mit Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei. — Xandri-Offenbach Geschäftsführer. Am 5. Mai außerordentlicher Bundestag.

Am Samstag und Sonntag war der Gesamtvorstand des Deutschen Fußballbundes in Berlin versammelt, um zu wichtigen und aktuellen Fragen Stellung zu nehmen. Anwesend waren außer dem geschäftsführenden Vorstand sämtliche Vorsitzende der Landesverbände; lediglich Blaschke-Kiel war wegen Krankheit am Erscheinen verhindert.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand das Verhältnis des DFB zu den Nachbarstaaten Oesterreich, Ungarn und der Tschechei. Vor vierzehn Tagen war es in Berlin zu einem Gedankenaustausch der Fußballführer von Deutschland und Oesterreich gekommen und nun sollte Klarheit darüber geschaffen werden, ob es bei dem bisherigen Verbot des Spielens mit Berufsspieler-Mannschaften bleibt oder nicht.

Nach mehrstündiger Debatte kam die Versammlung zu dem Entschluß, die bisherige Sperre gegen Berufsspieler-Mannschaften der obengenannten Länder zu lockern und für die Folge die sportlichen Beziehungen mit diesen Ländern wieder aufzunehmen, allerdings nur in beschränktem Maße. Die zu genehmigenden Spiele werden vorläufig noch stark eingeschränkt. Für diese Lösung waren Süddeutschland, Berlin, Norddeutschland und Südostdeutschland, während Westdeutschland, Mitteldeutschland und der Baltenverband sich strikte gegen diese Lockerungen stellte. Diese drei letztgenannten Verbände brachten dann auch sofort einen Antrag ein, einen außerordentlichen Bundestag einzuberufen, der sich mit dieser Frage nochmals befassen soll. Dieser Bundestag ist für den 5. Mai nach Berlin anberaumt worden. Da sich das Stimmenverhältnis bis dahin kaum verschieben dürfte, wird es wohl bei dem gefaßten Beschluß bleiben. Einzelheiten über die Art des neuaufzunehmenden Spielverkehrs mit Oesterreich, Ungarn und der Tschechei unterliegen besonderer Abmachungen.

Als hauptamtlicher Geschäftsführer des Bundes wurde Dr. Xandri, Offenbach a. M. bestellt. Dr. Xandri hat im Süddeutschen Fußballverband von der Pike auf gedient, beherrscht also die gesamte Materie. Zuletzt war er beim Verbandsgericht des Süddeutschen Verbandes tätig. Sein Antritt erfolgt am 1. Mai.

Die Verlegung der Bundesgeschäftsstelle nach Berlin geht bereits vom 1. Juli ab nach und nach vor sich; Ende September oder Anfang Oktober dürfte der ganze Apparat in Berlin vorhanden sein. Verhandlungen wegen entsprechender Räumlichkeiten sind bereits im Gange.

Hinsichtlich des Hausbaues des DFB im Sportforum lagen dem Gesamtvorstand Entwürfe vor, die genehmigt wurden. Der Bau beginnt im Frühjahr 1929 und dürfte im Frühjahr 1930 fertiggestellt sein. Der Deutsche Reichsausschuß überläßt dem DFB das Terrain unter den gleichen Bedingungen wie es ihm überlassen wurde, d. h. auf 99 Jahre in Erbpacht. Die Baukosten werden durch sogenannte „Bausteine" bereitgestellt, die von den 800 000 Mitgliedern des Bundes für je 5 Pfg. gezahlt werden. Weiter wird der Ueberschuß des Bundes vom letzten und von diesem Etatsjahr zur Verfügung gestellt. Der Deutsche Reichsausschuß gibt außerdem 25 Prozent der gesamten Baukosten zu.

Ueber die Olympiavorbereitungen referierte der Spielausschußvorsitzende Notar Keyl. An der Expedition nach Amsterdam nehmen 31 Personen teil einschl. einer Bürokraft, eines Masseurs und zweier Schiedsrichter teil. Die Bekanntgabe der aktiven Teilnehmer der Expedition wird erst Mitte Mai der Oeffentlichkeit übergeben.

Um die westdeutsche Handball-Meisterschaft.

VfB. 08 Aachen befestigt seine führende Stellung.

Der vierte Sonntag der diesjährigen Endspiele um die westdeutsche Handballmeisterschaft brachte in dem Kampf VfB. 08 Aachen gegen Solingen 95, zu dem sich im Aachener Waldstadion fast 10 000 Zuschauer eingefunden hatten, eine Art Vorentscheidung zu Gunsten der Aachener, die nach wechselvollem Verlauf mit 8:3 Toren die Oberhand behielten. Solingen 95 bildet nach dieser Niederlage mit den Siegener Sportfreunden, die den erstmalig in die Endspiele eingreifenden Westfalenmeister VfL. Münster mit nicht weniger als 12:7 schlugen, die zweite Gruppe. Preußen Essen erkämpfte gegen Spielvereinigung Oberhausen durch einen 4:3-Sieg seine ersten Punkte, während außer dem Westfalenmeister Kurhessen Kassel und Oberhausen bis jetzt noch ohne Pluspunkte sind.

Ueber die einzelnen Spiele wird uns folgendes berichtet:

Spielvereinigung Oberhausen — Preußen Essen 3:4 (1:3).

Unter der Leitung des Düsseldorfer Schiedsrichters Schallo standen sich am Sonntag im westdeutschen Handballmeisterschaftsendspiel der Niederrheinbezirksmeister, Spielvereinigung Oberhausen-Styrum, und der Ruhrbezirksmeister, Preußen Essen, in Mülheim-Styrum gegenüber. Beide Mannschaften hatten in ihren bisherigen Kämpfen noch keinen Punktgewinn erzielen können, sodaß sie beide mit aller Energie auf Sieg kämpften. Preußen Essen entschied durch das zuverlässigere Spiel seiner Hintermannschaft den Kampf zu seinen Gunsten. Der Sieg der Essener Mannschaft war verdient. Beide Parteien zeigten Leistungen, die ihrer Meisterstellung gerecht wurden.

VfB .08 Aachen — Solingen 95 8:3 (1:1).

Einen sehr abwechslungsreichen Verlauf nahm am Sonntag im Aachener Waldstadion das westdeutsche Handballmeisterschaftsendspiel VfB. 08 Aachen gegen Solingen 95, in dessen erster Halbzeit die Solinger durch besseres Zusammenspiel stark überlegen waren, sodaß sie den Kampf bis zur Pause 1:1 unentschieden hielten.

Ein völlig anderes Bild zeigte die zweite Halbzeit, in der Aachen den Gegner schon bald überrumpelte und völlig aus dem Konzept brachte, um schließlich mit 8:3 Toren die Oberhand zu behalten und damit in der Vorentscheidung zur westdeutschen Handballmeisterschaft zu siegen.

Der Kampf, der bei gutem Wetter vor etwa 10 000 Zuschauern im Aachener Waldstadion ausgetragen wurde, wurde von beiden Mannschaften mit größter Energie durchgeführt. Durch seinen Halbrechten erzielt Solingen das erste Tor des Tages, dem Aachen in der 22. Minute durch seinen Mittelstürmer Rheinberg den Ausgleichstreffer entgegenstellt. Verschiedene weitere Chancen, die sich den beiden Mannschaften im Verlauf der ersten Halbzeit durch 13m- und Freiball boten, wurden ausgelassen.

In der zweiten Halbzeit ging Solingen in der zweiten Minute durch seinen Mittelstürmer erneut in Front, aber innerhalb der nächsten Viertelstunde stellt Aachen durch Rheinberg (2), den Linksaußen (3) und den Halblinken auf 7:2, um schließlich in der 26. Minute durch den bekannten Repräsentativen Peters sein 8. Tor zu erzielen. Erst bei diesem Stande blühte Solingen durch seinen Halbrechten der dritte Erfolg.

Der Sieg der Aachener war nach den Leistungen der zweiten Halbzeit, wenn auch nicht in dieser Höhe, verdient. Die Aachener Elf zeigte, nachdem sie sich gefunden hatte, im Sturm, Läuferreihe und Verteidigung gute Leistungen, während Solingen durch die Mißerfolge völlig verwirrt wurde und sich nur noch auf Abwehrspiel verbunden mit erfolglosen Durchbrüchen einstellte.

Sportfr. Siegen : V. f. L. 2/18 Münster 12:7.

Ruhrbezirk.

Schalke 96 : Union Recklinghausen 4:2 (3:1).

Schalke hatte zu diesem Kampf vier Ersatzleute einstellen müssen, vermochte aber dennoch, das Spiel für sich zu gestalten. Der Halbrechte bringt Schalke die Führung, gleich darauf kann jedoch der Halbrechte Recklinghausens schon ausgleichen. Der Halblinke Schalkes schraubt das Resultat bis zur Pause auf 3:1. Nach dem Wechsel wird der Gast zeitweise hart. Der Schiedsrichter weiß diesen Härten jedoch zu begegnen. Die intensiven Bemühungen beider Mannschaften, das Ergebnis bis zum Schluß zu revidieren, hatten den Erfolg, daß beide Mannschaften noch je einmal erfolgreich waren.

Buer 07 : M.V.V. Linden 2:2 (0:2).

Die beiden alten Rivalen lieferten sich einen wirklich schönen, sportlich interessanten Kampf. Man hatte zwar von Linden schon besseres gesehen.

Erle 08 : Hagen 1905 3:1 (1:1).

Auch in diesem Kampf wurden nur sehr mäßige Leistungen geboten. Beide Mannschaften haben gleich viel vom Spiel, wenn auch die größere Durchschlagskraft der Gastgeber für den Sieg ausschlaggebend war. Besonders in der zweiten Halbzeit ließ Hagen nach

Gelsenkirchen 07 : Castrop 02 5:1 (2:0).

Das Treffen hatte trotz des Großkampfes in Oberhausen noch ca. 2000 Zuschauer angelockt, die auch vollkommen auf ihre Kosten kamen. Gelsenkirchen hat gleich zu Beginn mehr vom Spiel und kann sich auch bis zur Pause leicht überlegen halten. Nach dem Wechsel bringt ein überraschender Vorstoß den Gästen gleich das erste und auch einzige Gegentor. Ein Elfmeter wird von Gelsenkirchen gut plaziert zum 3. Tor verwandelt. Der Gelsenkirchener Innensturm ist heute besonders eifrig und kann trotz der eifrigen Gegenwehr der Gäste noch zweimal erfolgreich sein.

Germania Bochum : Hagen 11 1:2 (1:1).

Hagen präsentiert sich heute in einer technisch guten Form und sie erringen einen knappen verdienten Erfolg.

Preußen Essen : Spielvgg. Herten 3:2 (1:1).

Der gute Ruf, der der Hertener Mannschaft vorausging, bewahrheitete sich in keiner Weise. Man könnte höchstens von einer Enttäuschung sprechen.

Essen-West 81 : Union Gelsenkirchen 2:3 (2:0).

Union siegte hier wirklich unverdient, wenn man bedenkt, daß Essen 81 bis ca. fünf Minuten vor Schluß mit 2:0 in Führung lag. Erst ganz kurz vor Schluß klappte Essen, besonders seine Hintermannschaft zusammen, und machte den Gästen den Sieg leicht.

V.V. Stoppenberg : V.f.B. Alemannia Dortmund 2:6 (2:2).

Stoppenbergs Verteidigung ist reichlich unsicher und zeigt sich oft recht zerfahren. Sie erleichtern mit dieser Schwäche naturgemäß dem Gast die Siegesarbeit. Stoppenberg hatte auf einigen Posten Ersatz.

V.V. Altenessen : Spielvgg. Hamm 2:1 (2:1).

Das Treffen hatte einen nur mäßigen Besuch aufzuweisen. Es wurden oft genug Torgelegenheiten geboten, die auf beiden Seiten nicht ausgenutzt wurden. So konnte von Altenessen ein Elfmeter nicht verwandelt werden.

Südwestfalenbezirk.

Im Südwestfalenbezirk gab es zwei Spiele von Bedeutung, und zwar die Aufstiegsspiele zwischen Germania Neheim — Gevelsberg und Gevelsberg 08 — Mudersbach. Im ersten Spiel trennten sich die Gegner mit einem Unentschieden und im zweiten Spiel behielten die Mudersbacher ganz knapp die Oberhand und zwar 2:1.

Westfalenbezirk.

Im Westfalenbezirk gab es zwei Aufstiegsspiele, die die Sieger in jedem Spiel glatt und sicher gewannen. Die Mannschaften erwiesen sich als gute Anwärter für die erste Klasse. Bielefeld 06 siegte mit 2:0 gegen seinen Widersacher Paderborner Spielverein. Hamm 09 hielt seinen Gegner Union Recklinghausen sicher mit 4:2 nieder. Ein Gesellschaftsspiel trug der VfB. Bielefeld auf eigenem Gelände aus, und zwar gegen Kassel 0. Er konnte gegen diesen guten Gegner knapp die Oberhand behalten. Um den Abstieg kämpfen Preußen Münster und FV. Osnabrück. Beide Manschaften trennten sich nach hartem Kampf mit einem sicheren Sieg für die Osnabrücker.

Noch kein Meister in Berg-Mark.

Fortuna Düsseldorf gewinnt das Rückspiel 5:1 (2:1).

Die Düsseldorfer Fortuna, die den ersten Kampf am Vorsonntag in Barmen gegen die Sporttreunde Schwarz-Weiß Barmen knapp mit 2:3 verloren hatte, konnte sich heute im Düsseldorfer Rheinstadion vor etwa 18 000 Zuschauern glänzend revanchieren, obwohl die Mannschaft für den linken Läufer Bakkers Ersatz hatte einstellen müssen. An dessen Stelle spielte Bender, der sich sehr nett in die Mannschaft einfügte und vor allem durch seinen großen Eifer und sein kluges Zusammenarbeiten mit dem Nebenmann recht erfolgreich wirkte.

Die Barmer Mannschaft erreichte die Form des Vorsonntags nur zeitweilig. Im Sturm herrscht zwar ein gutes Verständnis und ein schnelles und sauberes Zusammenspiel, aber die Angriffe waren zu wenig auf den Erfolg zugeschnitten, gingen in die Breite statt in die Tiefe und gestatteten so der nicht gerade schnellen und sicheren Fortuna-Verteidigung rechtzeitig in Stellung zu laufen. Außerdem soll aber auch nicht verschwiegen werden, daß Barmen wenigstens in der ersten Hälfte viel Pech hatte und aus nächster Nähe verschoß. Auffällig schwach waren im Sturm beide Außenstürmer. Von den Außenläufern wußte sich nur der rechte zur Geltung zu bringen. Die Verteidigung war bis eine halbe Stunde vor Schluß recht gut, wenngleich ihr auch kurz vor der Pause einige böse Schnitzer unterliefen, die von Fortuna sehr geistesgegenwärtig ausgenutzt wurden.

Die Fortunamannschaft konnte auch heute in der Zusammenarbeit nicht zum besten gefallen. Den Erfolg hat sie wohl ausschließlich ihrem vorzüglichen Schußvermögen, der außergewöhnlichen Schnelligkeit und der Durchschlagskraft zu verdanken. Jede sich bietende Torgelegenheit wurde ausgenutzt. Ausgezeichnet war der rechte Flügel, insbesondere Albrecht, der den Hauptanteil am Erfolge trägt. Auf der linken Seite gefiel Köhler. Die anderen paßten sich gut ein, nur der Linksaußen fiel etwas ab. Die Läuferreihe hielt sich ebenfalls, vornehmlich in der zweiten Hälfte recht brav. In der Verteidigung konnten nur Gaspers und der Tormann Pesch gefallen.

Unter der nicht gerade überzeugenden Leitung von Domdelingen-Köln entwickelte sich ein schnelles und recht interessantes Spiel, das durch den starken Wind, mit dem Barmen in der ersten und Fortuna in der zweiten Hälfte spielte, etwas beeinträchtigt wurde. Barmen hat ungleich mehr vom Kampfe. Fortuna scheint sich garnicht finden zu können und wird stark zurückgedrängt. Bereits in der achten Minute kommt Barmen durch Schlösser zu seinem einzigen Tore. Viele günstige Gelegenheiten werden in unglaublicher Weise verpaßt. Kurz vor dem Wechsel kommt es zu einer unerwarteten Wendung.

Ein schneller Vorstoß des Düsseldorfer Rechtsaußen führt durch den linken Verteidiger Barmens zum Ausgleich. Wenige Minuten darauf widerfährt dem Tormann ein ähnliches Mißgeschick und der Linksaußen kann mühelos zum Führungstor eindrücken. Das hat die Barmer offensichtlich konsterniert, die in der zweiten Hälfte ohne Elan und recht kopflos sich dem System der Düsseldorfer anzupassen versuchen. Das Ergebnis ist ein fast einseitig überlegenes Spiel der Düsseldorfer, die durch Nägle und Köhler drei weitere Tore erringen.

Ein neuer Hallenweltrekord über eine halbe Meile von Lloyd Hahn.

Der amerikanische Läufer Lloyd Hahn, der in der letzten Zeit mehrfach von sich reden gemacht hat, vollbrachte bei einem in Newyork abgehaltenen Hallensportfest wieder eine hervorragende Leistung. Er erreichte über eine halbe Meile eine Zeit von 1:51.4 Minuten und stellte damit einen neuen Hallenweltrekord über die genannte Strecke auf.

Das Berliner Polizei-Hallensportfest.

Mit einem sowohl in Bezug auf Reichhaltigkeit, wie auch auf Qualität des Gebotenen weit über den Durchschnitt hinausgehenden Programm wartete am Sonntag die Berliner Polizei bei ihrem Sportpalast durchgeführten Hallensportfest auf. Fast jede Sportart kam zu Worte. Die meisten Wettbewerbe wurden von der Polizei bestritten und auch im übrigen waren zum großen Teil die Polizisten die Sieger.

Eine von Polizisten gestellte Pyramide, die ebenfalls von Polizisten vorgeführten gymnastischen Uebungen und die Leistungen der Polizeihunde fanden beim Publikum laute Anerkennung.

Im Hindernislauf, wie in den beiden Staffelwettbewerben stellten die Polizisten die Sieger. Den Hindernislauf beendete Tobjinski-Berlin als Erster vor Rath-Hamburg. Die Fußballer-Staffel sah die Polizisten auf den ersten Platz vor SC Charlottenburg und die 10 mal 2 Rundenstaffel brachte das Resultat: 1. Polizei, 2. Teutonia, 3. Brandenburg, 4. SC Charlottenburg, 5. Berliner SC.

Das Tauziehen sah die Polizeischule Brandenburg siegreich und das Handballspiel gewannen die Berliner Polizisten mit 3:2 gegen Brandenburg. Der Hürdenlauf wurde eine sichere Beute von Troßbach und Werkmeister vom Berliner SC.

Neben den Polizisten beteiligte sich die Preußische Hochschule für Leibesübungen an den Vorführungen, des weiteren zeigten sich Max Schmeling und die deutsche Fechtmeisterin Helene Meyer dem Publikum.

Um die deutsche Hallentennismeisterschaft.

Axel Petersen und Prenn, Frau Dr. Friedleben und Fräulein Freese bestreiten die Finals der Einzelspiele.

Am Samstag wurden bei den Kämpfen um die Deutsche Hallentennismeisterschaft die Einzelspiele recht gut gefördert. Sowohl mit dem Herren- wie mit dem Damen-Einzel ist man bis zu den Finals vorgedrungen. Aus den Demi-Final-Spielen der Herren gingen: Axel Petersen als Sieger über Rasmussen, Prenn als Sieger über Tomlin-Berlin hervor, während bei den Damen Frau Dr. Friedleben den Kampf gegen Fräulein Buß-Bremen und Fräulein Freese-Bremen das Spiel gegen Frau Neppach gewannen. In den Finals werden demnach vertreten sein, die Herren Prenn und Axel Petersen und die Damen Frau Dr. Friedleben und Fräulein Freese.

Sport-Funk.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden jetzt doch am olympischen Fußball-Turnier in Amsterdam beteiligt sein. Die Amerikaner entsenden allerdings keine Auswahlelf, sondern ihre beste Klubmannschaft.

Rheinland schlägt Westfalen.

Rheinlands Hockeyelf schlägt Westfalen 5:4 (3:1).

Trotz des schönsten Wetters konnte der Hockey-Repräsentativkampf Rheinland — Westfalen, der einen leidlichen Besuch gefunden hatte, nicht zu dem erwarteten propagandistischen Erfolg werden, weil die Platzverhältnisse nicht dazu angetan waren, ein einwandfreies Hockey zu spielen.

Man muß sich darüber wundern, daß eine Großstadt wie Münster nicht einmal in der Lage ist, ein Spielfeld für bescheidene Ansprüche bereitzustellen. Dadurch kam die technische Ueberlegenheit der rheinischen Mannschaft nicht in der wünschenswerten Weise zur Geltung. Sturm und Läuferreihe der Rheinländer lieferten ein recht achtbares Spiel und es scheiterte nur allzu oft an den Unzulänglichkeiten des Platzes. In der Abwehr enttäuschte der Torhüter stark.

Die Westfalen hatten den Halbrechten ersetzen müssen. Das Zuspiel ließ manchen Wusnch offen, doch blieb der Angriff durch seine Schnelligkeit und Exergie immer gefährlich. Erst allmählich verlegten sich auch die Rheinländer auf die in Anbetracht der geschilderten Umstände zweifellos richtige Bevorzugung des Flügelspiels. Bis zur Pause spielte Rheinland mit der Sonne und stellte das Ergebnis entsprechend dem Spielverlauf auf 3:1. Nach dem Wechsel gelingt den Westfalen der Ausgleich. Die Rheinländer können durch zwei weitere Tore den Sieg sicherstellen, den ein zehn Minuten vor Schluß erzieltes Durchbruchstor der Westfalen nicht mehr gefährden kann. Eine Einzelkriti ist in Anbetracht der erwähnten Umstände nicht am Platze.

Pferdesport.

Rennen zu Dortmund.

1. Rennen: 1. Diavolo (Lasse), 2. Merkur, 3. Eylimi; ferner: Deckenkappe, Boshilde, Giralda, Leierfrau, Arkadia, Wilbrafix, Legion, Feldwache, Stammheim. Toto: 80, Platz: 32, 62, 24.
2. Rennen: 1. Tannenberg (Kleine), 2. Fechtmeister, 3. Le Printemps; ferner: Prophet, Sedalia, Wingolf. Toto: 22, Platz: 14, 16.
4. Rennen: 1. Waldo (Weber), 2. Woge, 3. Mercator; ferner: Bandola, Herzkönig. Toto: 128, Platz: 41, 33.
5. Rennen: 1. Limone (Edler), 2. Orma, 3. Jugendliebe; ferner: Idealist, Neulichs, Meduſa. Toto: 28, Platz: 20, 49.
6. Rennen: 1. Dante (Kleine), 2. Magnus, 3. Leibfuchs; ferner: Szekely, Timgad, Holda, Broni, Goldat, Sumorb, Perkeo, Martini. Toto: 100, Platz: 29, 31, 37.
7. Rennen: 1. Brigant (Breda), 2. Peruanerin, 3. St. Gotthardt 2; ferner: Staffelei, Sirokko, Artus. Toto: 37, Platz: 17, 15.